Or. fun.
68

Dr. fun. 68

Or. fun. 68.

Or. fem. 68.

Lob = und Trauerrede

auf den

kläglichen Hintritt

des hochedelgebohrnen, hochgelehrten

Herrn

Max von Panzel,

Hofmarktsverwaltern,

dann der löbl. gottseligen Bruderschaft vom

Schutzmantel Mariä perpetuirlichen

Präfecti ꝛc. ꝛc.

zu Seinem unsterblichen Ruhm

gehalten

von einem Ordenspater.

Biblioth. oberaltac.

1782.

Das Fegfeuer ist eine harte Nuß,
Wehe dem, der es aufbeisen muß,
Drum denk, o Mensch! wie es gehen wird dir
Vor der engen Himmelsthür.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

CENSURA.

Legi, perlegi, diſcuſſi concionem ſub titulo: Lob- und Trauerrede ꝛc. doctiſſime conceptam, et non ſolum prorſus nihil inveni catholicæ fidei, aut bonis moribus contrarium, quin immo igniferum pro vera religione Zelum, eumque cordatum in auctore hoc Eccleſiæ, et Religioni tenaciſſime aggregato adverti, utpote, qui nudam veritatem oculo critico ſolide apponit, unde iis, quæ vivimus temporibus plane diabolicis, accomodata, et ſupprimendis ſæculi pravitatibus, enervandaque Libertinorum, hæreticorumque, et ejus furfuris hominum vi apprime utilis, non ſine fructu ſpirituali omnimodo inſigni typis dari, et in veritatis gloriam, et devotionis emolumentum, ſimulque pro bono ſuperiorum Laicorum exem-

 plari,

plari, et ſalubri frigidorum Clericorum horrore prælo publico perpetuæ æternitati transſcribi poteſt. Ita cenſeo

24. Nov. 1780.

Imprimatur

L. S.

Leonhardus de Caiphas
Librorum Cenſor.

Adprobatio insignis Theologi ex mandato S. Ordinis Superiorum.

Vos estis lux mundi, ac sal terræ, inquit Dominus, ac Salvator noster, luceat lux vestra coram hominibus. Divinum hoc eloquium persuasum mihi fecit, ut concionem, cui titulus: Lob- und Trauerrede ꝛc. facta mihi recensendi approbandique a Superioribus potestate super candelabrum mundi pone posse censeam, ut luceat lux coram hominibus, bonis in solatium animæ, malis ad terrorem spiritus, et emendationem vitæ, inclutæ confraternitati de sanctissimo pallio protectorio, vulgo Schutzmantel B. V. M. in augmentum, antiquissimo S. Ordini nostro in utilitatem *tam corporis, quam animæ* abundantius abundantem, necnon in defuncti, cui encomium dicitur, hæredumque suorum recomendationem, et honorem, et

cum ſit Filius ſapiens gloria Patris ſui in gloriam ſanctiſſimi Patris noſtri, maximi illius inter ceteros fundatores ordinum luminis, et denique etiam in laudem ipſius authoris inter meritiſſimos hujus ævi viros poſt ſæcula non morituram. In cujus fidem manus mea, et conſuetum ordinis ſygilum opponitur

6ta Nov. 1780.

L. S.

P. Pilatus
S. S. Theol. Lector.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Predigt.

Exordium!

Ihr verdammte Höllenkinder! Andächtige zum Trost der armen Seelen im Fegfeuer in Christo und Maria versammelte Zuhörer! Ihr verdammte Höllenkinder sage ich euch, euch ist jener satanische Pfuhl bereitet, von dem da geschrieben: Ite, maledicti, gehet hin, ihr Verfluchte, ihr Vermaledeite, ihr Verwünschte, ihr Verdammte gehet hin in das höllische Feuer! — Euch, euch öfnet jener Drach den Rachen, welcher den Antichrist ausspeyen wird, um durch dieses verruchte Rederfischlein viele tausend arme, verführte Menschen

wieder in sein bratendes Eingeweid hinein zu verschlingen. Euch, euch hat die höllische Schlange schon, wie die Faulung die wurmstichigen Aepfel angenagt. Euch, euch, ihr Ketzer, ihr Freygeister, ihr Pseudopropheten, ihr Pseudokatholiken, ihr Pseudopolitici, die ihr den guten alten unvermändelt katholischen Glauben mit euren höllschwangern freygeistereygebährenden Projecten zu untergraben, und zu ruiniren nicht ohne Nachtheil eurer armen Seel Tag und Nacht denket, und spintisiret, euch, euch hat der höllische Lucifer schon auf einem Löfel beysammen, um mit dieser Quintessenz der sündigen Weltmenschen, als da seynd die Diebe, die Räuber, die Mörder, die Projectanten, die Hurer, die Ehebrecher, die falschen Münzer, die Getreidkipperer, die Juden, die Advokaten, die Land und Leutschinder, und alles das Schelmengepack untereinander, seinen Seelenhunger zu ersättigen, und sich vor neuen höllischen Unternehmungen anzufeuren, und zu laben. Ja, ja, Andächtige!

Sie praschelt schon die Höllenglute,
Daß sie verbrennt die Teufelsbrute
Der Projectantenhund
Mit Leib und Seel zur Stand.

Das ist es, Hochansehnliche, was ich euch heute nicht mit Menschenstimme, sondern in der Sprache des Sturmwindes, der Eichen umstürzt, und Vestungen erschüttert, sagen will. Das ist es, was ich euch in euern Finsternissen, mit dem Feuermeer der jämmerlichen Brunst des Fegfeuers in der Hand, aufhellen, und erleuchten will. Das ist es, was ihr vor dem Trauergerüste unsrer löbl. Bruderschaft vom Schutzmantel Mariä in Furcht und Zittern an dem Tag, indem wir uns der unbeschreiblichen Peinen des Fegfeuers erinnern, lernen solltet, nämlich verfluchen und vermaledeien alle Projecten der heut zu Tage herrschenden Freygeister, als welche da, wo nicht in der Hölle, wenigst in ein tausend Klafter tiefes, bis auf den jüngsten Tag dauerndes, und sieben und siebenzigmal ärger, als das ordinaire Feg-

feuer, geheiztes, brennendes, und doch nicht verzehrendes Fegfeuer jeden, der ein neues erfindet, ausführet, oder ausführen hilft, nicht anderst, als hätte er Bley an Händen und Füsen, bis auf den Grund, wenn es je einen Grund hat, hinabziehet und versenket.

Ja, ja, Allerliebste, schauet nur herum auf den Altären. Seht ihr dort den alten Mann mit dem unendlich schwehren Stein, nackt und blos, an Händen und Füsen mit eisernen Ketten beladen. Seht, das ist einer von denen, der auf Erden Perüken und Federhüte, Stock und Degen, gestickte Kleider, und Manschetten getragen hat. Nun muß er im peinlichen Fegfeuer herumschlerfeln, wie er geht und steht, ohne einen Faden Gewand auf dem Leibe zu haben. Er ist einer von denen, der den so schwehren Bruckzoll, und den armen Bauren das Scharwerken auf der Strassen aufgebracht hat. Nun muß er bis auf den jüngsten Tag Stein zu der Brucken zutragen, welche der Teufel über das Weltmeer baut, um die Verdammten zu Land aus der Welt in die Hölle

schnurstracks transportiren zu können. Auf der Welt hieß er gestrenger Herr, Eure Gnaden, eure Excellenz, jetzt heißt er arme Seel, nichts zuvor, nichts darnach. Hier hat er Bauern in das Zuchthaus und in die Schanz geschickt, wenn sie sich um ihre Sache gerührt haben, dort ist er selbst ein Schanzer. Und ich sage euch, er wäre immer und ewig verdammt worden, wenn nicht seine Frau uns tausend Gulden, daß wir Messen für ihn lesen sollten, geschickt hätte. Da ist aber unsere heilige Ordensgürtel mit den tausend Gulden auf der Tatze vor dem Richterstuhl Gottes erschienen; hat sich um ihn liebreich herumgeschlungen, und ist auf die Knie niedergefallen, und der göttliche Richter hat gleich verstanden, was das sagen will, und hat Pardon über ihn gerufen, und der Teufel hat auch schon gewußt, wie viel es geschlagen habe, und ist froh gewesen, daß es nur um tausend Gulden Messen waren, denn wärens um zwey tausend gewesen, wäre er vielleicht gar von Mund auf in Himmel gekommen.

Gleiches Verhalten hat es mit den übrigen armen Seelen, die da gemalen herumhangen. Der Mann, der sich dort in den Arm beißt aus Hunger, ist kein anderer, als der uns armen Geistlichen mittels des schönen Sammlungsmandat unsere Brodsäcke zuschnüren wollte, der, wenn er gekönnt hätte, alle sogenannte Bettelmönche reduciert und verminldert hätte. Nun wird er lange beissen müssen, denn wer wird dem ein geistliches Allmosen zuwerfen, der uns, so zu reden, Brod und Leben aus dem Sack stehlen wollte. Der im stockfinstern Gewölbe dort ist einer von denen, welcher wider die heilige Imunität, und überhaupt wider die Geistlichkeit im Spaß und Ernst geschrieben haben. Der Teufel hat ihn vermuthlich deswegen in eine finstere Kammer eingesperrt, und ihm die Händ auf den Buckel gebunden, daß er nicht über seine gerechtsame Imunität auch schreibt, und seine satanische Hoheit mitten in Peinen so lächerlich macht, als mancher auf Erden blos aus den schmerzlichen Peinen des Hungers über die hochwürdige Geistlichkeit sudelt und schmieret. Das mitten unter den schrecklichsten Flammen

bra-

bratend weinende Fräulein dort, ist in einem Kloster unsers heiligen Ordens gewesen. Der hölzerne Herr Jesus wollte ihr aber, wie sie sagte, nicht behagen. Sie gieng nach vierzigtägigen Exercitiis, Geiseln und Fasten, wieder in die Welt, und natürlich nicht ohne Präjudiz des Ordens, ihr Vermögen halt auch mit. Sie plauderte, was sie plaudern konnte, und drauf kam das Mandat, keine Klosterfrau mehr vor 20 Jahren aufzunehmen, heraus; welches aber, wenn es geltete, und wenn nicht brav dispensiert würde, höchst unvernünftig wäre, sintemalen in diesen Jahren die Weibsbilder fein sauber keine Kinder seynd, und also schon mehr von der Welt verstehen, als daß sie sich im Geiste mit dem Klosterjesus befriedigen könnten. Nun hat sie einen feurigen Habit, der sie heisser brennt, als die Pechfakel der weltlichen Liebe, die in ihrem Herzen loderte, und ihr hitziger Pater spiritualis, der Teufel, schirt ihr dermalen gewiß wärmer, und brennender zu, als die heiligen Ordensdisciplinen, wozu die Fräule zu delikat war, gewesen seyn mögen.

Ihr seht noch viele andere arme Seelen, als die dort, welcher der Teufel eine nagelneue Garnitur auf die blose Haut, mit glühender Nadel, und Faden aufnäht, über ihr Haupt einen ganzen brennenden Vesuvius setzend — diese ist eine von den Hebammen der Mode, eine von denen, welche die große merzenfaßweiten Kappen auf die Schedel der Weltdoken gesetzt haben, so daß sie einen Christenmenschen, der hinter ihnen in der Kirche sitzt, oder kniet, mit ihrem Gewams auf dem Kopf den Prediger samt der Kanzel, den Altar samt dem Chor verdecken. — Merkts, ihr Madamen und Mademoisellen! — eine von denen ists, die sich hintherum mit Roßhaar füttern, daß sie hübsch rund, und oben mit Drat zusammenschnüren, daß sie hübsch dinn sind, und als katholische Christinnen bald in türkisch, bald in zwinglisch kalvinischenglischem Uniform in unsern Gott geweihten Kirchen, wie auf dem Tanzboden in der Maske erscheinen.

Ihr seht noch weiter verschiedene andere arme Seelen, aber ich kann mich unmöglich bey allen

auf-

aufhalten. Ihr seht es selbst, und genug soll es euch seyn, daß ich euch sage, die meisten von denen armen Seelen wären des freygeisterischen Projectirens wegen in dem peinlichen Fegfeuer, immassen auch dieses seit dem ersten Project, welches Eva dem Adam in puncto Apfelbiß gemacht hat, die Lieblingssünde aller in Schmerzen gebohrnen Adamsöhnen von jeher gewesen ist.

Herr Pater, wie ist da zu helfen? Ach die Glut ist heiß, ich will nicht ins Fegfeuer, ich will kein Freygeist, kein Projectant werden. Wie ist zu helfen? — Halt! Ich kenne dich aus der Stimme, daß du so zu mir rufest. Du bist ein Mitbruder der gottseligen Bruderschaft vom Schutzmantel Mariä. Höre mich, mein lieber Bruder, und vernehme meinen Rath.

Sieh! wir haben dieses Jahr verlohren — ach des unersetzlichen Verlusts! Flüsset ihr Zäherbäche aus unsern Augen, und beweinet mit Blut den Todfall unsers gottseligen Herrn Präfecti —

In

In Verwirrung vor Herzenleid habe ich es schon gesagt, wen wir verlohren haben — nämlich den hochedelgebohrnen — aber was fragt der Gerechte im Himmel nach Titeln? Die Narren auf der Welt kaufen sich selbe um theures Geld nicht daran denkend, daß in der andern Welt keine andere Titulatur gegeben werde, als Sanctus, Beatus, Venerabilis auf der Rechten, und Maledictus auf der linken Seiten — Wir haben also verlohren unsern gottseligen Leonhard Max von Panzel dieser löbl. Bruderschaft würdigsten Präfectum, welches in den Augen Gottes mehr gesagt haben will, als daß er auch Hofmarkts Oberbeamter allda gewesen ist. Unsere gottselige Bruderschaft erflehet dann heute sein Lob mit thränenden Augen von mir, und wie sollte ich einer bedrängten Wittib ein solches abschlagen können, besonders da ich ihn meinen lieben Brüdern und Schwestern als ein heiliges Muster vorstellen kann, wie man den Projectantengeist hassen, bekämpfen, und überwinden muß. Sieh also, mein lieber Bruder! Sieh, meine

liebe

liebe Schwester, auf dieses Exemplar, und thu darnach, und du wirst die Pein der Projektanten nicht leiden.

Wohlan dann zum Vortrag meiner Rede. Der Freygeisterischen Projectantenhunde sind absonderlich dreyerley Gattungen, die nicht einmal verdienen unter dem Menschengeschlechte genennt zu werden, denn sie gleichen Drachen, welche ihre Pest in die Welt aushauchen, sie gleichen Teufeln, welche, was des Himmels ist, verschlingen wollen, sie gleichen Todtenäsern, welche Raubvögel um sich her versammeln, die dann Spreuling und Weizen aufzehren. Diesen allen setze ich entgegen die sonnenlichte Tugenden unsers Herrn Präfecti, und hefte deßwegen folgendes über sein Todtenehrengerüst auf.

Dreyfacher Eifer unsers gottseligen Herrn Präfecti als ein Leuchter mit drey Fackeln aufgestellt zu leuchten in der Nacht, in welcher die heutigen Weltkinder wandeln, und zwar

1mo. Sein Religionseifer bey Stiftung zur Ehre Gottes, und seiner lieben Heiligen gedeihenden Anstalten angeflammt zur Beschämung derer, welche freygeisterische Begriffe mit sich ins Heiligthum bringen.

2do. Sein Religionseifer bey Beschützung zur Ehre Gottes, und seiner lieben Heiligen gedeihenden Anstalten, angeflammt zum Schrecken derer, welche ihre Hände freygeisterisch nach den Gütern der Kirchen ausstrecken.

3tio. Sein Religionseifer, bey Beförderung zur Ehre Gottes, und seiner lieben Heiligen gedeihenden Anstalten, angeflammt zur Verdammung derer, welche denselben allenthalben freygeisterische Hinternisse in Weg setzen.

Ja, meine Christen, Christ nennt sich alles. Aber katholischer Christ seyn, ist was anders, wie ich kürzlich zeigen werde, denn das werdet ihr selbst wohl einsehen, erschöpfen läßt sich eine so

weitwändige Materie in den engen Raum einer Predigt nicht.

Du, allerheiligster Schutzmantl, breite dich nun aus über die leidend, und streitende Glieder deiner Bruderschaft. Decke die armen Seelen zu, daß ihnen das Feuer nicht auf den Leib kommen möge; uns gieb deinen heilien Segen, so fange ich an unter deinem heiligen Schutz mit den Worten meines Vorspruchs: Miseremini mei! miseremini mei!

Pars I.

Schmeichelt euch nur nicht umsonst, ihr Lasterhafte, als wäre der Himmel für euch voll Erbarmen. Petrus hat dort noch sein Schwert wider euch, und St. Stephan seine Steine. Vernunftlos sind diejenigen, welche glauben, die Heiligen im Himmel wären keiner Rachsucht fähig; sie würden wie die stummen Hunde alle Fünfe gerad seyn lassen, weil sie den menschlichen Schwachheiten nicht mehr unterliegen, und weil sie dann an der Seite des Gottes der Liebe, aus den heiligen Ausflüssen der Liebe nur Liebe einsaugten, nur Liebe empfänden: so würden sie die Hände in Sack schieben, und den Hebräern, welche über ihre Röcke das Loos werfen wollten, müßig in die Faust sehen. Ohne mich bey andern viel aufzuhalten, so lehret mich in specie ein ganz anders von Maria Fridericus Fornerus in Homiliis marianis, Henricus Schererus S. J. in insigni libro, cui titulus Atlas marianus. Item Ioannes Nycius

Erithræus in ſuis Exemplis virtutum et vitiorum, wie nicht minder Tobias Lohner S. J. in Appendice Hiſtoriarum.

Wie Severus erzählet, giebt es irgendwo ein Bild der Mutter Gottes, welches die Ketzer, und und Sünder nie in der wahren Geſtalt, ſondern allemal unter einer falſchen dunkeln Farbe ſehen, wodurch dieſe Mutter Gottes augenſcheinlich zu erkennen giebt, daß ſie Verdruß auf die Leute habe, weil ſie ſich nicht würdigt, ſich von ihnen, wie ſie iſt, ſehen zu laſſen.

Der nämliche erzählet: Julianus der Abtrinnige wäre wegen ſeinen Schmähworten, die er wider Gott und Mariam ausgeſtoſſen hat, auf den Befehl der Mutter der Barmherzigkeit von dem heiligen Martyrer Merkurius im perſiſchen Kriege mit einer Lanze durchſtoſen worden.

Wenn aber die Mutter der Liebe, welche die katholiſche Kirche als die Gebährerin ihres Heils

anfleht, einer Rache auf Mord und Tod fähig ist, so läßt sich dergleichen von den Heiligen im Himmel noch weit eher glauben, als deren Heiligkeit nur ein Schattenriß von der Heiligkeit Mariä ist, und von der der heil. Chrysostomus als ein Licht der Kirchen predigen dürfte, daß sie von Ewigkeit auserwählt wäre, diejenige durch ihre Güte und Erbarmnissen selig zu machen, welche Gott vermög seiner Gerechtigkeit nicht selig machen konnte. *)

Wahr ist es, bey dieser der Sachen Beschaffenheit, und dem deutlichen Ausspruch eines Kirchenvaters in contrarium würde es fast ärgerlich lauten, so was von Maria, der Mutter Jesu, welche der Engel des Herrn selbst als eine Mutter voll der Gnade grüßte, nur zu denken, wenn

Män

*) Ideo tu Mater Dei præelecta es ab æterno, ut, quem Deus salvare non potest per suam justitiam, tu per tuum salvares pietatem et misericordiam. S. Crys. in Hyp. Domini, apud Fornerum Serm. 15. f. 144.

man es nicht mit der Auctorität solcher Männer unterstützen könnte, um die man von je her, sie als Lehrer des Volkes aufstellen zu können, aller Orten wetteiferte.

Dannenhero mögen es sich aber auch die Frevler merken, mit wem sie zu thun haben. Es giebt Leute, welches man fast nicht glauben soll, die da tausenderley Neuerungen so gar pro sæculi genio omnia innovandi scilicet in Absicht auf die Verehrung der Mutter Gottes erkünsteln wollen. Es giebt Leute, die da eifrig dem Irrthum anhangen, es wäre äußerst lächerlich, die Mutter der Weisheit in so widersinnige Trachten hinein zu stecken, und sie in so unvernünftigen Bildern öfentlicher Verehrung auszustellen. Der Aberglaube, sagen sie, treibe sein Spiel damit, und das Volk verachte oft eine weiße Mutter Gottes, wie man sich ausdrückt, als unmächtiger, gegen eine Schwarze. Selbst schwächern Protestanten gebe man damit Gelegenheit zum Spotte, daß man die Königinn

Himmels und der Erde mit allen den geweihten Insignien der Andacht, als Rosenkränze, Skapuliere, geweihte Wachslichter, Amulethen, und dergleichen umhängt, mit welchen sich ein Gewissensängstiger Katholik wider Hexen, Truten und Donnerwettern bewafnet. Auch die Haarzöpfe, welche Jungfrauen und geistliche Klosterkanditaten Mariä in die Hände, oder gar an den Scepter hängen, wären als Excrementen ein Mariä nicht würdiges Opfer. Das Vertrauen auf das Skapulier, und der ehemals im Schwung gewesene Lehrsatz: wer das Skapulier tragen wird, werde das höllische Feuer nicht schmecken, könnte Anlaß zur verderblichen Gewissensfreyheit gegeben haben. Nicht minder wären die Reliquien, welche man von Maria, besonders von ihren Haaren und Hemdern haben will, keineswegs von wichtigen Kritiken eine so ganz freye Sache. Endlich könnten die Bruderschaften, und Bindnisse unter dem Schutz Mariä, und der Heiligen keine Heiligern Gesetze geben, als die Gebothe Gottes wären, und die löb-

lichste

lichste Bruderschaft auf Erden wäre also die Bruderschaft derjenigen, die sich fleißig zu den Gebothen Gottes bekennten, dieselbe mit aller Strenge des Geistes beobachteten, Gott über alles, und ihren Nächsten, wie sich selbst liebten. Dergleichen Bruderschaften forderten aber keine mit Gold und Silber gefütterte Formeln, deren innerer Werth oft unbedeutend, oft liederlich verschwendet wurde, sondern blos Andacht und Anbethung im Geist und Wahrheit, Bruderliebe, mit weisen Rathschlägen, mit redlichem Beystande.

Vor euch, Andächtige! darf ich nichts verbergen, denn ihr wisset selbst alles, was sich dieß Orts oft zugetragen hat. Der letztverstorbene Parochus Loci räsonirte selbst oft so was von seiner Kanzel herab, denn wie ihr wisset, predigte er nie mit der Hitze, mit der eifrige Prediger auf der Kanzel das Wort Gottes herabzudonnern pflegen, sondern er discurierte mehr, als wenn Predigen, und mit seinem Bruder vertraulich über eine Wichtigkeit sprechen, einerley wäre. Zuweilen hatte

seine Predigt einen Theil nur, und man kannte das Exordium kaum davon weg, zuweilen hatte er gar nicht einmal über einen Text, sondern über ein ganzes Evangelium, und also auch über acht und zehn Punkte contra omnem Rhetoricam sacram gepprediget, und doch schien er zu glauben, er könnte besser predigen, als wir, und ließ unsere Patres sehr oft nicht auf die Kanzel. Alldieweilen er aber gar so kunstlos, und unfügierlich, wie ein Führer bey seiner Gemeinde, blos verständlich und beweglich daherplaperte, so tranken halt auch viele Zuhörer sein helles Wasser hinein, und stimmten ihm auch hier und da bey. Und wahrhaftig! Ihr müßt es selbst gestehen, wäre der Eifer unsers gottseligen Herrn Präfecti nicht gewesen, und hätten wir nicht dareingezecht, daß wir den Karakter des Parochi Loci ins Licht gesetzt hätten, so wäre es mit dem Hauptmateriali unserer löblichen Bruderschaft, dem allerheiligsten Schutzmantel, geschehen gewesen.

Dieses führet mich gar nicht von ungefähr auf die Stiftung unsrer Bruderschaft, welche, wenn sie euch schon bekannt seyn sollte, ich doch zu Ehren unsers seligen Herrn Präfecti erzählen muß. Zum Antrittspräsent, respective Einstand, haben unsere Ordensobern dem seligen marianischen Präfecto einen heiligen Partikl von dem Mantel unsrer lieben Frau verehrt. Mein Haus ist nicht werth, den Schatz zu besitzen, sagte er, und verehrte ihn der Pfarrkirche. Damals lebte noch der alte reiche gottselige Herr Pfarrer, welcher ex merito Camemerarius venerabilis Capituli war, und es wohl durch Erfahrung kennen gelernt hat, was ein rarer Partikl für ein kostbarer Schatz bey einer Pfarrkirche wäre. Dieser empfieng ihn also mit allen Ehren, und setzte ihn auf den Choraltar aus. Am nächsten Frauentag bath er den Prediger, einen Pater von uns, denn wir hatten auch dort schon die Pfarrkanzel, von dem Partikl Meldung zu thun, und etwa im Epilogo die Zuhörer vom Werth desselben zu belehren. Der Pater verstund

aber

aber die Sache so zu sagen besser, und hielt am Mariä Geburtstag, da man ohnedem von der Mutter Gottes noch nicht viel sagen kann (denn daß sie gebohren worden ist gleich gesagt:) nicht blos den Epilogus, sondern eine ganze Predigt, in specie aber von der Allmacht des Schutzmantels Mariä in dieser Welt, und in der andern Welt, besonders wenn man bey dem jüngsten Gerichte erscheinen thut.

Wie! Was! Ein solcher Mantel, der dort für die Hölle fürsteht, und hier für alles, wo man ihn hinzieht, sich apliciren läßt, — sollte dieser unser einem nicht principaliter wohl anstehen? dachte der selige Herr Präfectus, und imediate gab er dem seligen alten Pfarrer zu verstehen, daß er eine Bruderschaft vom Schutzmantel Mariä aufrichten wollte. War es anderst möglich, Andächtige, als daß der gute alte tugendhafte Seelsorger gleich mit ihm verstanden seyn mußte? O der Tugend der Alten! Da galt der Mann noch, der lieber mit einer brennenden Kerze in der Hand mit der Proceßion,

als

als mit eiteln Weltacten in den Rath gieng, da galt der Mann noch, der keinen Pfenning um weniger als tausend Vergeltsgott verschenkte, womit er arme Seelen im Fegfeuer erlösete. Er nahm es dannenhero auf sich, die Sache beym hohen Ordinariate zu schlichten, und der selige Herr Präfectus verwendete sich hingegen in confraternitatis emolumentum nasciturae bey der hohen Herrschaft. Und wie weit, o Hochseliger! hast du es nicht gebracht! Deinen heiligen Vorstellungen haben wir es zu danken, daß die hohe Herrschaft nicht nur die Kosten auf Indulgenzen, Ratifikationen, und so anders pro prima viae aus den Hochherrschaftlichen Bräuhausgefällen, sondern auch ein erforderliches Kapital gegen leidentliches Interesse, bis die zu stiftende Bruderschaft wieder alles refundieren zu können Mittel genug hätte, bestreiten zu lassen geruhete.

Kaum war aber einmal Geld zum Fond vorhanden, gieng es geistlich und weltlicher Seits an

das

das Planmachen. Der Herr Pfarrer überlies das meiste dem Eifer des sel. Herrn Präfecti. Das machte beede zu Herzensfreunden. Der Herr Pfarrer war ewiger Gast bey dem sel. Präfecto, und nun sieh Wunder der göttlichen Vorsehung. Herr Pfarrer war ehehin an magere Tafeln gewohnt, denn er sparte alles, wie er zu sagen pflegte, seiner armen Seele. Die Tage waren ihm fast zu gut, die er nun in dem herrschaftlichen Schloß genoß. Kurz er aß an einem Abend zu viel Vögel, und in der Nacht traf ihn ein leidiger Schlag, der ihm zum Unglück auch die Zunge lähmte. Wo hilf? Wo Rath?

Heiliger Religionseifer! wie erfüllst du die Menschen mit Weisheit! Unser seliger Herr Präfectus hatte das Unglück des seligen Herrn Pfarrers kaum erfahren, als er aus dem Bett bey eitler Nacht in den Pfarrhof sprang, dem armen Mann zu succurriren, oder falls es Gott belieben sollte, den Geistlichen in den Himmel zu nehmen, ne quid distraheretur, und zur Verhütung einer Plünderung alles mittels gerichtlicher Obsignation behendiglichst

an.

zusichern, und zu verwahren. Gott der allmächtige fodert uns, rief er zu dem Kranken. Dispone Domui tuæ. Unser ehrwürdiger P. Präses trat da eben ins Zimmer: Dispone Domui tuæ, wiederholte auch dieser. Der kranke Mann nikte, sonst konnte er nichts mehr thun. Wir wollen beichten, sagte unser Pater. Machen wir zuvor das Testament Herr Pfarrer, sprach der selige Präfectus. Niken war wieder die Antwort auf eines wie auf das andere. Beede resolvierten sich in instanti zum letzten, damit den sonst scrupulosen schwachen Mann das Beichten nicht zu sehr abmattete. „Nicht wahr, Sie vermachen alles ihrer Seele?„ war die erste Frage des Herrn Präfecti. Der Kranke nikte Ja! „Gut also! wem können Sie ihre Sache als ein Opfer vor Gott hinzubringen würdiger anvertrauen, als dem allerheiligsten Schutzmantel Mariä?„ Nichts gewissers, fiel unser Pater ein. Der allerheiligste Schutzmantel wird sich alsogleich auf die Füsse machen, und Gott besänftigen, daß sie einen gelinden Richter nach dem Maaß ihrer heiligen Frey-

ge-

gebigkeit erfahren. Der Todkranke lächelte hier sehr sanft, vermuthlich aus Trost der Seele. „Die zu stiftende Bruderschaft ist also Universalerbin „ nahm der Herr Präfectus das Wort, und der Kranke nikte wieder: Ja. Herr Präfectus schickte dannenhero alsogleich um Zeugen, und schrieb von jetzt an alles Haarklein auf. Indessen sprach der Pater: Ihre liebe Baase ist nun auch ein Wayse, Hochwürdiger! Sie ist verlassen, wenn sie ihr nicht helfen. Sie will zu unsern lieben Schwestern ins Kloster. Um 2000 fl. und ihr Zinn und Kupfer, welches ein Successor ohnedem nur ums halbe Geld bezahlen würde, können sie dieselbe zu einer geistlichen Frau machen, und das ganze Kloster bethet, so lange die Welt stehet, für Sie. Auch zu diesem nikte der Kranke: Ja. Ehe aber unser seliger Herr Präfectus dieß ordentlich eintrug, bracht ers durch gerechte Vorstellung so weit, daß, weil Geld und Welt verführerische Dinge sind, diese 2000 fl. nur an die Baase, wenn sie gewiß ins Kloster gienge, bezahlt, sonst aber dem Schutzmantel Mariä qua Universalerbin zur Summa, doch mit dem beträchtlichen

Abzug eines der Baase zu reichenden Angedenken von 50 fl. damit die Baase nicht sagen könnte, sie wäre ins Kloster gezwungen worden, zu Guten gerechnet werden sollten. Noch hatte der Herr Pfarrer einen Vetter, der eben auf einer hohen Schule die Jura hörte, und dessen erinnerte ihn einer von den eben herangekommenen Zeugen.

Es ist keine Kirche so klein, Hochansehnliche, in welcher der Teufel nicht seine Kapelle hat. Dieß ist zwar ein altes, aber tausendmal bestätigtes Sprichwort. Hier sandte er also auch seinen Gesandten her. Während dem, daß hier für die Sache Gottes agirt wurde, kam dieser Zeug, vermuthlich ein zu weltlich gesinnter Mann, und bath für des Herrn Kammerers Vetter, einen Layen, wenigst um tausend Gulden, als ein beynahe höchst nothwendiges Requisit um in der Welt leicht eine Supernumerarienstelle in einer Kanzley zu erhalten. Sed bona Clericorum non possunt pessundari in bonum Laicorum, dachte unser Pater, und bath, daß man die Zeugen ein wenig abtretten lassen

möchte, welches auch der Herr Präfectus verwillg-te. Er neigte sich dann über das Bett zu unserm Kranken und sagte ihm leis ins Ohr. Euere Hochwürden haben freye Hände. Sie befinden sich aber in articulo mortis, et simul etiam in occasione proxima peccandi. Man macht ihnen hier das Project, ihren Vettern in studio jurium zu unterstützen. Sie wissen aber selbst die Folgen. Tritum, est adagium: Juristen, böse Christen. Weltleute, sind Weltleute, und zudem befinden sich besonders junge Juristen immer, immer in occasione proxima peccandi, und wer dann ihnen die Gelegenheit nicht abschneidet, hat auch Theil an den peccatis, die sie begehen. Was ist aber nicht dieß, nur von den akademischen Jahren zu reden, schon für eine grausame Menge? Die Juristen führen ein ärgerliches Leben. Ecce scandalum, peccatum primum. Sie spielen, und verschwenden, was sie haben. Ecce prodigalitas, peccatum secundum. Sie fluchen und schwöhren. Ecce blasphemia, juramentum, peccatum tertium, quartum.

Das

Das geschieht nicht ohne Zorn und Hader, ohne Grollen und Haß. Ira, contentio, inimicitiæ. Peccatum quintum, sextum, septimum. Sie fordern heraus auf die Fuchtel. Sie hauen sich gefährlich in die Hüte, zersezen die Kleider, Handschuh und Manschetten, schlagen Scharten in die Degen, und ritzen sich manchmal aus verwegener Raison an einem Finger die Haut auf. Provocatio ad rixas mutilatio notabilis, achte, neunte. Noch habe ich nichts gesagt von dem verdammten Nexu cum altero sexu, der sich da anschlingelt. Peccatum decimum, vigesimum, centesimum, millesimum — O Venus, o Venus peccatorum omnium compendium et supplementum. Sich aus diesem Labyrinthe zu ziehen dächte ich also, sie wollten ihm lieber ein beneficiolum manuale ad aram confraternitatis stiften, und ihm hier einen Vortheil eröfnen, der ihn von dem leidigen Weltstand bey den Haaren wegziehen möchte. Ad interim aber testamento gebieten, daß er ad Theologiam schreite, und irgendwo blos die moralem

höre, massen das pro simplici sacerdote allerdings studium genug seyn würde. Und — der Kranke hatte nämlich schon seinen Willen in den Willen Gottes, der durch den Geistlichen, wie man ihn zu versichern keiner gestalten unterlassen hat, zu ihm sprach resignieret. Und auch zu diesem nikte der Herr Pfarrer, und so schriebs der Herr Präfectus selig ein, daß nämlich der Vetter die Revenüen von einigen mäßig zu stiftenden Bruderschaftsmessen geniessen sollte, wenn er sich ad statum sacerdotalem entschliesen würde, daß aber sonst diese Messen, und die daraus quellenden fructus dem Orden, welcher die Bruderschaftskanzel versieht, zuständig seyn und bleiben, der Jurist aber gänzlich mit keinem Andenken honoriert, und gleichwol einem Schicksal überlassen werden sollte, wenn der Herr Testamentsexecutor ihm nicht einige Bücher aus der theologischen Bibliothek *), und einige alte

*) Kans nicht verstehen, daß auf dem Lande bey Geistlichen derley Bibliotheken nach ihrem Hintritt

alte schwarze Kleider zuwerfen wollte, welches aber blos vom Wohlverhalten des Juristens, und guten geneigten Willen des Herrn Executors, zu dem der Pater den seligen Herrn Präfectus vorschlug, und der Kranke nikte, dependieren sollte. Endlich wurden noch kleine Legata an arme Freunde per 3 et 4 Thaler hinausgemacht, und das Testament unter der Clausul gefertiget, daß der, welcher es anstreiten würde, ohne weiters des ihm zugedachten verlustiget werden sollte. Und so meine lieben Brüder und Schwestern, so ward von dem seligen Herrn Präfectus dem seligen Herrn Pfarrer die Leiter gebaut, über welche ihn ein gottseliger Pater aus unserm Orden, der wegen seiner Macht

tritt so hart an Mann zu bringen sind. Sie enthalten oft rare Sammlungen von unsern besten Predigern, die in unsrer Bibliothek wie Kleinnodien prangen. Küh, Ochsen, und Schweine kaufen die Successores, und giebt man ihnen Bücher nicht drein, so bleibens liegen. Werden ja keine teutsche neumodische Bücher lesen. Das wäre !

wider den Teufel, Hexen und ihren Anhang weit und breit berufen war, in der nämlichen Nacht, in der er gestorben ist, nicht anderst als über lauter schmaragdene und saphierene Sprüßln bis in Schooß des allerheiligsten Schutzmantels unter Begleitung der Engeln, welche alle in solche Habite, wie die Bruderschaftsmitglieder nun auf Erden tragen, gekleidet waren, und vergoldete Stäbelein mit Fähnlein in den Händen, und Spitzkappen, wie euere Bruderschaftshauben sind, vom feinsten Zeug auf ihren Häuptern hatten, glorwürdig, und damit ich euch in einem Schatten seine Glorie zeige, noch weit entzückender lächend, als er auf Erden nach hohem Getreidverkauf lächelte, in einer geheimen Offenbahrung zur Himmelsburg aufsteigen gesehen hat.

Nun ist die Stiftung dieser Bruderschaft zwar ein großes Werk unsers seligen Herrn Präfecti, aber war es wohl das einzige?

Rede

Rede du, ehrwürdige Klausen dieses Orts, rede du, denn auch du bist ein Werk seiner Hände. Ich sehe ihn jetzt im Geist, wie er am Amttisch sitzet, und schwitzet, die Sache bey der hohen Herrschaft dahin zu betreiben, daß man etliche Preßthafte in dem Armenhause absterben, ihre Stellen nicht mehr ersetzen, und anstatt derselben ein Kapital zur Stiftung einer Klause verwenden ließ. Ich sehe ihn jetzt im Geist, wie er mit der Mine eines heiligen Religionseiferers einen preusischen Deserteur, als Eremitam Loci, pro bono Ecclesiæ und zu Ehren des heiligen Abt Antoni, der von seiner Gnade am ersten profitirte, und den die Freygeister und Spinosisten immer den heiligen Antoni mit der Sau haißen, installiret, und bey den Unterthanen zu reichlichem Unterhalts Beytrag und Allmosen allernachdrücklichst recomandiret.

Rede du, heiliger Rochus, der du kaum zu kennen in einer holen Eiche bist gefunden, und

durch seine Promotion zum erstenmal in dieser Pfarre auf einen Altar in deiner abentheuerlichen Gestalt gekommen bist. Wand er nicht selbst das erste Blumenkränzlein um dein heiliges Loch im Fuß, welches noch vor uns, Andächtige, glänzet?

Redet ihr, heilige Siebenschläfer, die er als Amtspatronen inmüthigst verehret, du heiliger Nepomuk auf der Brücken! Hat nicht er dir ein Feuerwerk und einen neuen Pelz zu deiner größern Ehre auf eigene Kosten machen lassen? Rede du! Redet ihr Heiligen alle, die ihr von ihm wohlthätig verehret worden seyd.

Hätte nun unser hochseliger Präfectus auch so schöne Principia, als wie die oben citirten Weltkinder gehabt, wo wäre der Fond zu unserer löblichen Bruderschaft hergekommen? Wer hätte die Ehre der Heiligen gerettet?

Was sagen die Verruchten! Widersinnige Trachten nennen sie den Schmuck, den Könige und

Kaiser den Bildern Mariä umgehangen haben. Die Türken machen sich groß, Herren von zween oder drey Roßschweifen zu seyn, soll sich die Mutter der Weisheit nicht noch größer machen dörfen, im Besitz unzähliger Haarzöpfe von geistlichen Klosterkandidaten, und Jungfrauen, unschuldigen Opfern des Himmels zu seyn? Wenn aber Maria denen, die nur zween kleine heilige Flecklein von ihrem heiligen Skapulier verehren, schon durch Simon Stock, welcher in einem heiligen Schlaf mit ihr sprach, sagen ließ, daß sie das höllische Feuer nicht schmecken sollten, was dörfen sich die Verehrer des ganzen Schutzmantels Mariä nicht versprechen? — Wenn ein heiligmäßiger Karmeliter behaupten durfte, daß an den Galatägen Mariä die heiligen Engel, die ganze himmlische Hierarchie, und selbst die göttliche Dreyeinigkeit zur Ehre der Mutter Gottes das Skapulier trageten *), welche Verehrung sind wir

 hier

*) H. Kupferstecher allda hat eine wahre Abbildung von einer wunderthätigen Statue Jesu Chri-

hier auf Erden nicht dem allerheiligsten Schutzmantel Schuldig, von welchem sich eben so wohl behaupten läßt, daß Jesus Christus selbst an unsern Bruderschaftsfesten, wenn sie zu uns herabsteigt, auf unsere Feyerlichkeit in dem Partikel, der auf dem Altar steht, unsichtbar acht zu geben, ihr den allerheiligsten Schlepp nachtrage, und während unsrer Andacht hinter ihrem heiligen Thron stehe — Aber glaubet ihr, solche Vorstellungen machen auch auf

die

Christi geliefert, die von den Mohren in das Gefängniß, sodann durch die Gassen geschleppt, zum Feuer verdammt, und jedoch (sieh Wunder!) unversehrt erhalten, sodann von den P. P. Trinitariern erkauft, sohin nach Madrit gebracht, und alldorten andächtigst bis auf diese Stunde verehret worden ist, und verehret werden wird. Es präsentirt den gefangenen Herrn Jesus in Wolken zwischen Engeln, welche die Passionsinstrumente halten. Der sanftmüthig mit Dörnern gekrönte, und an Händen kreuzweis gebundene Herr Jesus trägt aber ein Trinitarier Skapulier am Halse, und das wird ihn wohl von den gottlosen Mohren behüten und bewahren.

die Verhärteten Herzen der Freydenker nur den mindesten Eindruck? Nichts wenigers, wie ihr alsogleich sehen werdet, wenn ich im Verlauf der Bruderschaftsgeschichte fortfahre.

Während dem, daß die Pfarre Wittib war, agierte der selige Herr Präfectus selbst mittelst Promotorialien der hohen Hofmarktsherrschaft um Consense von allen Orten her, wo man Consense erholen muß, und er erhielt sie, wie die Ratificationen, wie die Indulgenzen, wie den allgemeinen Beyfall, welchen geistlich und weltlich seinem Religionseifer zinsete, — den einzigen neuen Parochus Loci ausgenommen, der indessen ankam, und ein Erzwidersacher aller Bruderschaften war, wie die Aeltern von euch mir selbst attestiren können.

Das erste, was er gethan hat, war daß er den Partikel als unauthentisch erklärte; denn da sank das Vertrauen auch vieler unter euch. Wirklich war auch die Wappe, die seine Authenticität beweisen sollte, abgefritzt. Aber ists nur von weitem

glaubwürdig, daß unsere Obern den liebenswürdigen seligen Herrn Präfectus mit einer falschen Reliquie hätten bethören wollen? Wie! was! Klostergeistliche sollen Reliquien adulteriren, oder falsche Waare für gute hingeben? Daß du dich aufschlößest Erde, und eine solche Bosheit verschlucktest! O HH. Marine und Aniane, was versetzet ihr uns für einen greulichen Stich? *) - - - -
- - - - - - - - - - - - - - - - -

Nein! Andächtige! das hohe Ordinariat stund für uns, wie dann dasselbe keinen geistlichen Orden verläßt. Exponi POTEST, befahl die geistliche Obrigkeit, und so war unsere Ehre gerettet.

Den

*) Hier ist in der Censur viel ausgestrichen worden. Vielleicht darum, weil von diesen heiligen Leibern einer erst jüngst bey seiner Erhebung zu Irsenberg Rentamts Aibling in Bayern einen Kopf bey sich im Grabe hatte, und ein zweyter Kopf vom nämlichen Heiligen in einer bekannten Klosterkirche auf dem Altar öffentlicher Verehrung für fromme Wallfahrter ausgesetzt war, mit welchem Mirakel man vielleicht eben nicht Parade machen lassen will.

Den Partikel litt also der neue Parochus loci von den Tagen an, da er ihm verdächtig schien, nicht mehr auf dem Altar, sondern es hatte ihn der erste Besitzer desselben, der hochselige Präfectus in Händen. Da aber dieser wieder, mit dem Pöbel zu reden, ehrlich gemacht war, gieng unser Hochseliger zum Herrn Pfarrer, und sagte ihm, daß nun alles zur Einführung der Bruderschaft angelegt wäre, übergab ihm auch zur Einsicht einen Entwurf, wie er das Einführungsfest der Bruderschaft gefeyert haben wollte.

Pars II.

Leider muß ich hier voraus sagen, was die Weltkinder, die Kinder der Finsternissen, von der Verwendung geistlicher Güter für ärgerliche Begriffe haben. Ja, ja, wahrhafte Begriffe sacrilegischer Gottesräuber.

In den Tagen, in welchen ich noch aus heiligem Gehorsame im Geiste der Armuth für den heiligen Orden collectirte, fügte es sich oft, daß ich mich zu Weltleuten, oder auch Geistlichen ad Sæculi genium Doctos begeben, und dort manchen harten Straus pro veritate ausstehen mußte. Die Hauspatronen, besonders Laici loci superiores machten sich blutwenig aus uns, und redeten nicht selten von uns geistlichen, geweihten Dienern der Kirche daher, als wenn von uns gar keiner gegenwärtig wäre. Sie liessen uns auch selten den Vorsitz, den wir ohne dem in Demuth verbethen haben würden, der aber uns Geistlichen pleno

jure allenthalben zustünde.* Was dann da in bonum Ecclesiæ, vel contra, das ist, in Kirchensachen gesprochen wurde, das zeichnete ich ganz fleißig samt dem Namen des Contradicentis auf, theils bey Gelegenheit die saubern Principia dieser Herren bekannt zu machen, und sie als Feinde der Kirche, wie ich es schuldig bin, und sie es verdienen, am rechten Orte anzugeben, theils auch, wie ich dann dieses Originalbüchlein, nachdem der heilige Orden eine Abschrift davon genommen, und zu fernern guten Gebrauch ad Registraturam Ordinis zur Kenntniß der etwa in Officio nachfolgenden Kinder, massen der Apfel nicht weit vom Stamme fallt, gelegt hat, mit mir begraben lassen will, und die jenige, weiche in diesem Leben über meine convincierende Wahrheiten nur gespottet haben, am jüngsten Tag aus eben diesem

Büchl

* Man lese hierüber die Vorbothen des neuen Heidenthums von H. Exjesuiten Weißbach herausgegeben, ein unserm Jahrhunderte grad zur rechten Zeit noch remedierlich kommendes Buch.

Büchl anzuklagen, und zum Triumpf der Kirche aus den Worten ihres eignen Mundes ihres Unrechtes zu überweisen, und verdammen zu helfen; und wie ich es nun da aufgezeichnet fand, so will ich es itzt vor euch, Andächtige, zum heiligen Schauder herlegen.

Die Bruderschaft und Kirchengüter, meynen also diese Herren, wären auch die Schatzkammern der Gemeinde. Weil sie sich großen Theiles aus dem Opfer der glaubigen und christlichen Gemeinden ansetzten, so wäre es auch billig, daß sie die Bedürfnisse der glaubigen, und christlichen Gemeinden zu heben, concursieren müßten. Das Haus Gottes, welches am schönsten ausgeschmückt seyn sollte, wäre unmittelbar unsere Seele, welche nach dem Ausspruch des heiligen Paulus selbst der heiligste Tempel Gottes wäre. Herrliche Tugenden in unsern Herzen, besonders Wohlthätigkeit gegen unsere arme Mitbrüder, und ernstliche Liebe unserer Feinde glänzten in den Augen Gottes unendlich angenehmer, als tausend Lichter auf den

Altären in den künstlichsten Beleuchtungen. Würdige Früchte der Buße von dem Sünder gewirkt streuten heiligere Gerüche, als die kostbarsten Blumen, und Maybüsche vor dem Tabernakl des Herrn aus. Rettung Verunglückter, und weise Nachsicht gegen Verbrecher, welche nicht Bosheit des Herzens dazu macht, verdienten Gnade Gottes, und aller Brüder Jesu. Die Unterstützung guter öffentlicher Anstalten zur Verbesserung des Herzens, und Erleuchtung des Verstandes, zur Vermehrung auch der zeitlichen Glückseligkeit der Gemeinden, und Verhütung, oder Zerstörung zufälliger Uebel hielten sie daher besser, als Litaneien singen, und den Schall jeder gekünstelten Musik auf dem Chore. Gieng es also nach ihren Willen, so würden bald alle Feldkapellen, die sie ohnedem nur als geheiligte Schlufwinkel der Vaganten, und Räuber angeben, eingehen, und sie würden mit dem Gelde, welches die Reparation derselben forderte, öde Bauernhöfe aufbauen, und in selbe neue Familien pflanzen, nicht anderst, als wenn Gott von den Menschen, die in der Welt

Welt leben, nicht schon schwer genug beleidiget würde, und als wenn neue Colonien von Weltkindern, sage Sündern, anlegen müßte. Sie überzuckern dieses mit dem, daß eine solche neu angelegte Familie, wenn sie der Kirche christlich zinsbar gemacht würde, auch den Kirchen mehr eintragen würde, als die Reparation der Kapellen, welche nur untereinander, wie sie sagen, aufzehren. Eben so würden sie nach ihren verdorbenen sündenweltriechenden Geschmack anstatt hohe, und kostbare Fähne in die Kirche zu schaffen, gar Feuersprizen, und Löschgeräthe ankaufen, um im Falle der Noth sich, oder ihre Nachbarn von der Wuth des Feuers retten zu können. Endlich seynd auch einige schon so weit in der Verblendung, daß sie behaupten, es wäre den Heiligen im Himmel angenehmer, wenn man von dem Werth des Opfers, das an ihren Festen gesammelt wird, für eine Hebamme zum Nutzen der Gemeinde den Preis ihres Unterrichts bezahlte, als wenn man zu Ehren des Heiligen das prächtigste Pferderennen von 3 oder 4. Tüchern halten ließ.

Gieb

Gieb allzumalen acht, christliche Seel, und gieb acht. Du hast da delikate Feinde Gottes vor dir, dreyerlei höchstwichtige Feinde des Himmels. Erstens Feinde des Himmels, die unsern Herrn, und seine lieben Heiligen um ihre Sache, ihre Schätze, ihren Reichthum, den sie durch die Hände der geistlichen bey guten Herzen auf Erden sammeln, bringen wollten, wenn sie könnten. Zweytens Feinde des Himmels, die unsern Herrn und seine liebe Heiligen um ihre schönen Häuser, um ihre prächtigen Altäre, um ihre reichen Ornate beneiden. Drittens Feinde des Himmels, welche die herrliche Processionen zur Ehre Gottes und der Heiligen ausgedacht, einstellen, und also ihre öffentliche Verehrung schmälern wollen.

Gott ist reich genug, sagen die ersten. Sein ist alles, was in dem Reiche seiner Schöpfung liegt. Wozu soll Gott das blendende Metall, das entferntere Länder schon um Eisen hingeben? Wozu Edelsteine, worinn sich die Knechte der Könige kleiden? Wozu das Flitterwerk der Welt,

welches nur dadurch kostbar wird, weil es dieser Welttheil besitzt, und jener nicht besitzt? Und die Heiligen leben im Besitze dieses alles besitzenden Gottes.

Aber, ihr verdammte Vippern! wie ihr daher schlängelt, und den katholischen Christen anzischt. Ach, wie unermessen ist deine Barmherzigkeit, o Gott! Posset venundari, posset venundari, Pfui Teufel der Judasbrüder! Um dein Geld, mein lieber Herr Jesus, kleideten diese Herren Weltfüchse ganze Dörfer voll Betteleute, dich ließen sie nackt, und bloß herumgehen, ohne samtnes Ciborirödkl, ohne königliche Krone auf dem Ciborium. Um dein Geld kauften sie den Bettelkindern auf der Gassen Pelzkappen, und Schuhe, warme Stüzl, und Brustfleck, Namenbüchl, und Theck, daß sie in die Schule gehen, und das A B C lernen könnten, und dich legeten sie als Christkindl ohne reiche Fatschn, ohne Amuleth, ohne Rablerdukaten, in das Krippelein — *

Oft

* Dieß Orts ist ein mirakuloses Christkindlein, wel-

Oft nicht einmal ein Federblümlein, oder ein Göckerl, oder ein Apferl, oder ein Ayerl, oder ein Stingelein Piskotenbrod kauften sie dir, kräftig davor haltend, um einen Kreuzer Brod einem hungrigen Kind geschenkt, wäre dir lieber, als alle Gaben bey deiner sichtbaren mit Händen zu greiffenden Armuth. Um deinen heiligen Schweiß im Oelberg, mein armer, bedrangter Herr Jesus, um deinen heiligen Schweiß im Oelberg wären diese Iskarioten dreist genug den Kranken, und

welches nach zum gerichtlichen Protokoll gegebenen Aussage einer 79jährigen alten tugendhaften Bäckinn 1771 zur Zeit der großen Theurung liebreich gegen dieselbe die Augen gewendet, ihr gleichsam anstatt unser dankend, daß sie uns immer mit Brod zu Hülfe kam. Dieses Christkindlein hat von dieser alten Bäckinn einen silbergefaßten Rosenkranz vi testamenti geerbet, worauf von zween hochwürdigsten Kapuzinergeneralen, die im Geiste der Demuth auf Eseln zu uns unwürdigen Deutschen herritten, ob sie schon große Herren waren, vollkommner Ablaß ist, und dieser hangt gar schön dem heiligen Christkindelein am Halse.

Presthaften, welche die Gerechtigkeit des himmlischen Vaters gezeichnet hat, Medizinnen zu schaffen, und Kuren auszuhalten, und dir gönnten sie nicht einmal ein gespizt, gestärktes Schweißtuch, dein rosenfarbes Blut damit abzutrocknen. Ohne vergoldeten Schein um deine heilige fünf Wunden, ohne schleyernes Schamtuch, und silbernes Herz auf der Brust müßtest du schmählig, wie unter den Juden am Kreuz hangen, ohne geperltes Halskreuz in der Geißlung* dastehen, ohne goldreichen Mantel in der Verspottung sitzen, ohne Ring am Finger, und mit unfrisirten Haaren als Ur-

ständ

* Das ist ein sogenannter Mesnerstich. Eine gewisse Frau war auf der Wiese, und sah da auf der Brust unsers Herrn in der Geißlung ein ungeheures Pflaster von Perlen, welches ihm eine hohe Herrschaft auf die Wunden sollte gelegt haben. Sie wollte nun unserm H. Jesus in der Geißlung auch eine Ehre anthun, und band ihm ihr Alletaghalskreuz am schwarzen Bördl um den Hals. Das war so viel nicht werth, daß man es hätte hangen lassen sollen. Ja! Wenns größer, und ansehnlicher wäre, warum nicht?

stånd in Himmel fahren. Nicht einmal, o ihr steinharten Felsenherzen, nicht einmal ein Lichtl thätens dir in dem finstern Loch deines Kerkers hinter dem Altar aufstecken, auf daß sie dich von dem Elende der traurigen Finsterniß erretteten. Rußig, und schwarz, wie St. Salvator bey St. Salvator * wärst du ihnen am liebsten, weil du dann viel eintragen, und am allermindesten kosten thätest.

Der Ochs, und der Esel kennen die Krippe ihres Herrn, aber dich, mein Gott, hat Israel nicht gekannt.

* St. Salvator ist zu Bettbrun Gericht Riedenburg, wo die Eremiten des H. Augustin eine Wahlfahrt unterhalten, und mit einer schwarzen angebranten Bildniß des Weltheilandes den andächtigen Pilgern, wie mit dem Hochwürdigsten, den Segen ertheilen. Man kann auch dort in die Menge heilige Erde haben, welche fürs Vieh, wenns nicht fressen will, als eine ganz mirakulose Medizin angepriesen wird.

Um kein Haar besser denken die, welche da sagen, die heiligen Apostel haben auf steinernen Altären geopfert, haben nichts gewußt von den Rauchmänteln, und Levitenröcken. Die wichtigsten Ceremonien wären nur Aeußerungen von Andacht, und Ehrfurcht gewesen. Die schönsten Kleider Unschuld, und Buße. Der Baldachin über den Altar der Schutzmantel der Armuth, und die Statuen die vom Unglück, und Kummer geretteten Brüder. Daß euch dieser, und jener, ihr verzweifelte Nabukodonosors, die ihr nur nach den Gefäßen des Herrn lüstert!

Nichts hätten die Apostel des Herrn von Rauchmänteln, und Levitenröcken gewußt! Ihr wisset es, Andächtige, dann man liest es überall unter dem Kupferstich von der Einweihung der weltberühmten Kapelle zu Marieeinsidl, wie daß nämlich die zweyte Person in der Gottheit in eigner hoher Person diese Kapelle, der Mutter Gottes zu Ehren, unter der Musik, und Trompeten und Paukenschall der himmlischen Chöre eingeweihet

het habe. Da sehet hin, ihr Heyden, und Protestanten, dort werdet ihr auf dem Kupfer nicht nur die Apostel in der heutigen Kirchentracht, nur nicht so geschmeidig, wie wir jezt in der Kirche gehen, weil man damals Zeug und Borden zur Ehre Gottes nicht so sehr gesparet hat, mit Weihbrunwadl, Rauchfäßern, Schiffeln, Leuchter, und Fackeln in der Hand, sondern wohl gar unsern pontificierenden Heiland in einem prächtigen Meßgewand sehen, und wer ist älter, ihr, die ihr so in den Tag hineinredet, was ihr nicht beweisen könnt, oder das Kupfer, das eurem schmähsichtigen lügenhaften Lästermaul schon vor Jahrhunderten widersprochen hat.

Es ist ohne dem Schand und Spott genug für unsere Zeiten, daß man die Größe der Kirchen, die man heut zu Tag baut, allezeit nach der Zahl der Pfarrkinder mit dem Bandl ausmesset, als wenns schon ausgemacht wäre, daß keine neue Mutter Gottes kein Mirakl mehr wirken, und also auch keine neue Wahlfahrten mehr auf-

kommen dürften. — Schand und Spott genung, daß man das Geld dazu zehnmal auf der Goldwag abwägt, mit Sagen: Wird leicht schön genug, Herr Baumeister, ist ohne dem nur eine Baurenkirche, als wenn es für die Leute auf dem Land einen Baurn Jesus, der nichts aus sich macht, und derley Muttergottessen gebete. .

Endlich kommt die Rede zu den Proceßionen, und da geht es heut zu Tage wohl am ärgsten. Ich kenne zwey benachbarte Städte, welche ich eben nicht nennen will. Diese Städte waren vor Zeiten dem gemeinen Mann mehr wegen ihren Proceßionen, als den großen Thaten ihrer Innwohner bekannt. Ein Beweiß, meine Andächtige, daß brav bethen weit berühmter mache, als das große, tumultuose Techtl Mechtl der Welt. Und Jamerschade! Seit zehen Jahren hat dieser Ruhm merklich abgenommen. Warum? Höret, was die Freygeister sagten. Das ist ein Gregori, sprach der wizelnde Titus. Was soll diese Maskerade zur Ehre Gottes, rief der schielende Cajus. Dieser

Drach da, um den die verkleideten Teufeln Hanswursten spielen — diese türkisch und jüdischen Reutereyen bey dem heiligen Altarssakrament — dieses Schiff, wovon ein schöners Exemplar schon bey Schlittenfahrten erschien — dieses Dieß, und Jenes, was halt den lutherischen Starrköpfen nicht eingieng — stören diese nicht die Andacht mehr, als sie dieselbe erhöhen? So argumentierte Sempronius. Und dieser Cajus, dieser Titus, dieser Sempronius, ach des erschrecklichen Abzehrens der Weisheit unsrer standhaftesten Voreltern! Hier auf Erden drängen sie der heiligsten Gewohnheit vor Ochs, und Esel, Hund, und Dracken, zu grösserer Ehre Gottes in feyerlichsten Umzügen, wie das Lamm Gottes selbst herum zu führen. Aber wartet ihr Herren. Die Teufel werden euch andere Hanswursten agiren. Stehet nicht geschrieben? Laudate Dominum Dracones, et omnes pecora campi? Omnis Spiritus laudet Dominum. Gehöret nicht unter die omnes pecora, omnis Spiritus, Ochs und Esel, Drack und Teufel?

fel? Ihr werdet mit euren verdrähten Köpfen auf dem höllischen Ringlspiel euren Gregori einbringen, und in der Maske der Verdammten auf Lucifers Voauxhall von Ewigkeit zu Ewigkeit brav englische Contratänze tanzen, damit ihr den Unterschied unter Ehre Gottes, und Gregori, Maskerade, und Andacht kennen lernet.

Gar nicht viel besser gesinnet, als diese Klugen der Welt (o es ist ja weltkündig, und also darf ich es sine offensione sagen, um so mehr, als es wahr ist, und die Wahrheit auf katholische Kanzeln gehöret) gar nicht viel besser gesinnet war der leztverstorbene H. Pfarrer. Massen er halt auch aus einer Stadt kam, hat er seine Portion Stadtluft, und Stadtweisheit schon eingeschlucket, dafürhaltend, auf dem Lande herrsche auch so galante Philosophie, und so philosophische Galanterie, als in den Städten, welche nun meistentheils auf der Hölle zu stehen scheinen, herrschen thut.

Dieser Hochwürdige wollte dann nichts von allen dem wissen, was im Entwurfe, der ihm wegen der Cumulative ad Inspectionem communicirt ward, gestanden hat. Anstatt zu consentiren, remonstrierte er vielmehr bey der hohen Herrschaft, und wollte anstatt den Bruderschafts Habitten, weiß Gott wem allen Rock und Wams machen lassen. O du elender Weltkenner! Wußtest du dann nicht, daß die Geistlichen neben den Laicis gestellt nie Recht haben können, und sollten sie auch das Recht auf den Händen tragen. Eher noch wird man ihnen, wenn sie es auch redlich meynen sollten, interessirte Absichten Schuld geben, als sie wider den dümmsten weltlichen Oberamtmann unterstützen. Der damals fast neu angehende Parochus Loci konnte zum Unglück gar nicht recht haben. Alles lag ihm also in den Ohren, er sollte sich zum Ziehl legen.

Oben erwähnter heilgmäßiger Pater unsers Ordens, der seinen Antecessor in Himmel hinaufsteigen sah, hatte seitdem auch eine ganz andere Erschei-

scheinung gehabt. Die seligste Jungfrau, welche Rechts der blühriefelweiße Geist des selig verstorbenen Pfarrers, und Links ein heiliger Engel, vermuthlich der heilige Schutzengel unsers seligen Herren Präfecti den Mantel weit auseinander hielten, erschien dem frommen Pater in einer Nacht, und befahl ihm, mit nächstem Morgen sich zu dem Pfarrer zu verfügen, mit Vermelden: Sie hätte lange genug seinen Widerstand mit Mutterherzen übersehen. Er sollte sie nicht zwingen, ihn bey ihrem göttlichen Sohn, dem sie bisher sein Vergehen aus Erbarmniß verhehlet hätte, verklagen zu müssen, sonst würde er sicherlich nicht lange im Genusse seiner Pfarre verbleiben. Der fromme Pater erfüllte den Befehl, aber anstatt etwas zu effectuiren, wurde der Ermahnte nur immer verstockter. Eben dieser gieng einsmals früh in die Kirche, die bekannte Engelmesse zu halten. Er mußte über einen finstern Gang, der durch das Schloß in die Kirche führte, zur Sakristey gehen. Da er nichts Böses dachte, löschte ihm ein unversehener Wind auf einmal sein Licht aus, und patsch! gab ihm ei-

ne unbekannte Hand eine klingende Maulschelle. Darauf hörte er mit einer erzürnten weiblichen Stimme die Worte sprechen: So redet mein heiliger Schutzmantel mit seinen Feinden. Wer konnte das anders seyn als Maria. Der Verwegene, hätte ich bald gesagt lachte aber, und gestund sogar, er hab nach der schlagenden Hand gehaschet, und fügte spottweise hinzu, er habe einen krummen Finger daran wahrgenommen, dergleichen des gottseligen Herrn Präfecti Ehegemahlin einen hatte.

Der fromme Pater trieb in unserer Klosterkirche immer Teufel aus. Da trug es sich dann auch einmal zu, daß sogar der Teufel, der Vater der Lügen gestunde, so lange der heilige Schutzmantel nicht wieder zu seiner Ehre käme, so lange hätte er Gewalt über alle Menschen der ganzen Revier. Den Parochum Loci, da lachte Satan hell auf, hätte er aber schon lange für sich contra Schutzmantel mit einer glänzenden Philosophie präoccupiert. Uebrigens wäre nichts, als der heilige Schutzmantel, der ihm ein Biß einlegen könnte.

Aber

Aber nichts gieng ein. So weit sinkt der hart, glaubige, Andächtige, daß wenn der Himmel und Hölle seinetwegen aufschlüßt, er in der Verstockung verharre.

Die Mutter Gottes endlich dieses Staarkopfes müde erscheint unserm Pater abermal, und spricht: Ich habe verzweifelt an der Bekehrung dieses Geistlichen, weil er weder um Böses noch Gutes etwas giebt. Darauf weinte sie bitterlich, und nach ziemlich viel vergossenen Zähren, welche der Pater in sein Beichttuch aufgefasset, und den andern Tag jedermann gezeigt hat, und noch jedermann sehen kann, wer im Stande der Gnaden ist, fuhr sie fort. Meinen heiligen Schutzmantl empfehle ich eurem Orden. Geh zu meinen getreuen Knecht den Amts Verwalter, und sag ihm, künftighin wolle ich in eure Kirche in dem Partikl meines H. Schutzmantels verehret werden.

Wäre es nicht die Mutter Gottes gewesen, welche dem H. Pfarrer ehehin im finstern Gang

das

das Licht ausgelöscht, und eine Ohrfeige gegeben, wie hätte Maria sagen können, daß er weder um Gutes noch Böses etwas gebe?

Hätte es einmal an der Authentizität des Partikels gefehlt, hätte ihn die göttliche Mutter gewiß nie, als ächt, und wahrhaft legitimiret.

Was war aber nun zu thun? Zum Glücke hatte der H. Präfectus den Partikl noch in Händen, denn seit dem H. Pfarrer den Proceß, und die Inquisition darüber angefangen, und unternommen hat, kam er nicht mehr in die Pfarre, sondern der sel. H. Präfectus gab ihn den Klosterfrauen, um ihn prächtiger und reicher zu fassen. Auch ließ er eine Monstranze dazu verfertigen, welche um 1 Schuh, 5 Zolle höher war, als die, worinn das Sanctissimum adorirt wurde.

Diese stund eben auf dem Tische, als unser fromme Pater ins Zimmer trat. So bald aber dieser sagte, daß die Ursache, warum er käme, eine Bothschaft wäre, die er unmittelbar von Maria

ria zu bringen hätte, warf sich der sel. H. Präfectus gleich auf die Knie, und vernahm das Wort, das Maria zu ihm sprechen wollte.

Sieh, ich bin ein Diener von Ihr, sprach er, und wollte dem Pater die Monstranze geben. Dieser sprach aber: Wäre das Heiligthum nicht werth, feyerlich eingeführt zu werden? Es soll alles nach euren Willen geschehen, heiliger Mann, gab H. Präfectus zur Antwort, sparet keine Kosten, und denket auf Pracht.

Dieser Befehl kleckte schon, die unsrigen zu beleben. Alsobald wurden, ohne dem H. Pfarrer ein Wort zu sagen, von unsern Patribus Figuren gebaut, Triumpfporten von Tannenbüschen aller Orten aufgerichtet, lateinisch, und teutsche Verse vom Schutzmantel Mariä herumgehangen, Indulgenzen verkündet, Bruderschaftregeln festgesetzet, ein Magistrat erwählet, ein Præses perpetuus aus unserm Orden bestimmt; und so war geistlicherseits alle Anstalt zur Einführung der Bruderschaft getrof-

trof-

troffen. Weltlicher Seies ließ der sel. H. Präfectus schöne Fahnen und Bruderschafthabitte, wie ihm der fromme Pater sagte, daß sie die Engel getragen haben, als sie den alten sel. H. Pfarrer von Mund auf in Himmel begleiteten, und Husarenkleider für eine Reuterey zu Beschützung des H. Schutzmantels machen, die Burgerschaft mußte ins Gewehr stehen, und noch dazu hob er aus derselben ein Korps Grenadier aus, die alle, weil sie groß und stark waren, keine Hüte, sondern zu größerer Ehre des heil. Schutzmantels Bernmützen auf dem Haupte tragen mußten, ein welches die Bürger selbst so ungemein freute, daß sie keines Kosten achteten, ja so gar lieber Geld zur Bestreitung der Kösten auf Uniform, und Mütze aufnehmen, als der Ehre des heil. Schutzmantels Abbruch thun wollten. Weil der Selige in gratiarum actionem für seinen apostolischen Eifer unanimiter zum Præfectum perpetuum erwählet wurde, lud er auch den Magistrat, die Patres, und andere ansehnliche Gäste, die aus der Nach-

barschaft häufig herzueilten, zu einer bereiteten Tafel, ließ auch im Bräuhause, und beym Hofwirthe Vorsehung thun, daß die andächtigen Christen, die sich zur Ehre des heil. Schutzmantels versammelt hatten, auch am Leib Erquickung finden könnten — Und was braucht es mehr, Andächtige, eine Bruderschaft in Flor zu bringen, als für die Seele Indulgenzen, und für den Leib gute Versorgung, in der Kirche Trompeten und Pauken und um die Kirche herum Katzenköpfe, und Pöller zum Schüssen, eine Prozession mit Figuren und einer Kavalerie von Türken, oder Husaren, und, ohne Ruhm zu melden, einen Pater aus unserm Orden zum Präses.

Der Partikl vom heiligen Schutzmantel Mariä ward also am bestimmten Tag auf einem Triumpfwagen, auf welchen auch der so genannte Himmel, worunter sonst das hochwürdigste getragen wurde, vest gemacht war, mit vielen Lichtern beleuchtet, und rechts und links von Geistlichen angeräuchert, durch alle Strassen geführet, und

end-

endlich in unsere Klosterkirche in einen Tabernakl, worinn das Sanctissimum asserviret wird, unter einen Baldachin, welcher das ganze Altarblatt, ohne dem nur eine ziemlich alte Kreuzigung Christi vorstellend, verdeckt hatte, als auf dem ihm geziemenden Thron, wie ihr ihn immer sehen könnet, eingesetzet.

Mit diesem heiligen Partikl wanderte ein neuer, prächtiger Ornat, aus des sel. Pfarrers Vermögen geschaft, und verschiedene Altarzierrathen zu uns herum, wanderte die Bruderschaftmesse herum, und wanderte ein besonderer Segen Gottes, dessen sich die Pfarrkirche nicht zu erfreuen hat, herum.

Denn sehet Wunder über alle Wunder! Jener heilige Partikl, der in der Pfarrkirche nicht eine einzige Spure von wunderwirkender Gnade hinterließ, stund kaum auf unserm Altar, so goß er schon solche Gnadenthaten von sich, daß unser Prediger am ersten Conventstag schon über eine Stundelang lauter Mirakl zu verkünden hatte.

 Auf,

Auf, auf, ihr Elemente, auf, auf, und attestiret, was ich sage. Das Wasser war aller Orten ausgetretten. Mannshoh drang es über die Felder in die Häuser. Man schrye zum heil. Partikl, in 8 Tagen hatte sich das Wasser so zurück gezogen, als wäre es nie so hoch aufgeschwollen gewesen.

Auf, auf, ihr Sinne des Menschen, auf, auf, und attestiret, was ich da sage. Eine vermögliche alte Frau in der Revier brach einen Fuß. Der Bader des Ortes war zu ungeschickt, ihn einrichten zu können. Ein Pater von uns offerirte ihn unsern damaligen Klosterbader. Was geschieht? In der Nacht erscheint ihr die Mutter Gottes, und sagt, wenn sie den Bader nimmt, der ihre lieben Pflegkinder, uns, gratis bedient, wolle sie ihm durch den heil. Partikl beystehen, daß er den Fuß curiren kann. Zur Dankbarkeit soll sie aber den ganzen Frauendreyßigst hindurch Messen, und an ihren Geburtsfeste ein Dankamt halten

ten lassen. Sie thut beydes, und der Fuß ward so schön, als wenn sie ihn nie gebrochen hätte.

Auf, auf, ihr unvernünftige Thiere, auf, auf, ihr Früchten auf dem Felde, und an den Bäumen, auf, auf, und attestiret, was ich da sage. Es war eine entsetzliche Tröckne. Aecker und Wiesen glühten. Vieh, und Frucht lechzte nach Regen. Man wahlfahrtete zu den heiligen Partikl, und nachdem es schon über zwey Monat nicht geregnet hatte, regnete es plötzlich im dritten.

Ich könnte kein End finden, wenn ich alles erzählen wollte. Aber es ist genug gesagt für das, was ich sagen sollte. Ihr habt unsern sel. Præfectum nun auch als einen eifrigen Beschützer der Bruderschaft, und vieler löbl. Gebräuche mittels der Einführung der Bruderschaft und Ausführung des Proceßionplanes gesehen, ihr werdet aber besonders das Letzte betreffend immer noch mehr zur Bewunderung seiner Tugend hingerissen werden, denn ich zünde die dritte Fackel seines Religions-

 eifers

eifers an, und zeige euch unsern sel. Præfectum auch als einen außerordentlichen Beförderer der von ihm gestifteten, der von ihm geschützten Instituten, und vieler anderer per consuetudinem a tempore immemoriali geheiligten Gebräuchen noch kürzlich im dritten Theile.

Pars III.

Begreiflich würde es euch seyn, wenn ich euch sagte, seit diesem Augenblick hätten der selige Herr Präfectus, und der Herr Pfarrer, und unser heiliger Orden und wieder der Herr Pfarrer doppelte Adler gegen einander gemacht, denn man sieht dieß sonst so immer, aber nichts war weniger. Wir geben gar nie Gelegenheit, daß man uns anfeinden kann. Wir überheben die Weltgeistlichen blos um ein wenig Allmosen in ihren Verrichtungen, daß sie ihrer Oekonomie nachgehen können. Wir wären vi ordinis nicht verbunden, Curati zu seyn. Was wir thun, thun wir aus Nächstenliebe, und Eifer für den wahren Glauben. Eben diese Nächstenliebe ist es, warum wir die Messen viel wohlfeiler als die Weltgeistlichen lesen. Die armen Leute müssen auch aus dem Fegfeuer erlöset werden, und die Weltpriester, welche blos vom armen Seelen Erlösen leben müssen, könnten ja bey 15 und 20 kr. nicht bestehen. Es schaden sich dannenhero die

meisten, die uns anfeinden selbst, denn es macht kein gutes Präjudicium, die Unschuld anfeinden. Man kennt auch an geistlichen und weltlichen Höfen unsere gute Dienste schon, und wenn hernach ein Wiesel auf dem Felde draus auf uns pfeist, haben wir schon unsere Präcepta wider das Gift allenthalben ausgetheilet, daß es uns nicht schaden mögen. Also, und mithin, weil der Herr Pfarrer das gewußt haben mag, suchte er mit uns Fried zu erhalten. Der selige Herr Präfectus war ihm auch nicht feind, ob ihm schon der Herr Pfarrer ein wenig zu respectlos wider die Ortsobrigkeit schien. Was er ihm gethan hat mußte er von Amtswegen thun, denn der Herr Pfarrer hatte den Fehler, fast nichts beym alten lassen zu können. Wollte überall reformiren, abschaffen, aufheben, und besser machen. Und einmal für allemal, es thuts nicht. Der geistliche Arm ist zu schwach. Die Hauptsehnen sind oft gar gelähmt, und leisten also ihre Dienste nicht, und das Schwert des weltlichen Arms ist immer activ zum Stutzen, und

zum Weghauen — Wie mochte hernach dieser Herr seine Ruh so an den Nagel hängen?

Der Herr Präfectus noch nicht zufrieden die Bruderschaft fundieret, dotieret, protegieret, introduciret, und decorieret zu haben, sann nun auch Tag und Nacht darauf, sie immer mehr, und mehr amplificiren, und promovieren zu können.

Eines Tages, da er die Leichtfertigkeiten seiner Untergebenen taxirte, und endlich sich müd gestrafet hatte, fiel ihm ein, daß ein sogenannter Jungfernpact dem Schutzmantel Mariä noch Ehre machen könnte. Gemäß diesem mußten die ledigen Weibsbilder Keuschheit schwören, bis der Himmel ihnen einen Gesandten schickte, der sie aus der Zahl der Jungfrauen in die Zahl der Bräute, aus der Zahl der Bräute in die Zahl der Ehewirthinen übersetzte. Geschworne Keuschheit war unserm frommen Pater, der seit seiner Legation, die ihm die Mutter Gottes anvertraute, mehr als geheimer Rath bey dem seligen Herrn Präfectus war,

Orgelklang in Ohren. Das Votum castitatis pflegte er zu sagen, ist der Einbund des sechsten Geboths. Mittels dieß wird es von Religiosen, und Geistlichen unviolirt gehalten. Wer es denn ungeachtet dieses Heilsmittels, des Voti nämlichen, doch nicht halten würde, der wäre auch mehr nicht werth, als daß er als ein contemptor Legis sacrilegus ewig brennen und braten sollte. Der Vorschlag vom Pacto virginali gieng also in Executionem. Man statuirte eine solenne Aufnahme aller ledigen Weibsleuthe, und litt keine im Amt, die nicht aufgenommen wäre. Zum Denkzeichen ihrer Aufnahme gab man ihnen Ablaßpfenninge, die sie bey Strafe tragen mußten. Hatte eine das Unglück sich zu vergehen, und in Lubricis atrapiert zu werden, strafte man sie bey Gericht exemplarischer, als zuvor, und dann verlas man ihr auf der Kanzel ihr Verbrechen am nächsten Conventstage, brach ihr darauf die bey der Aufnahme geopferte Wachskerzen, und warf sie mit Schand und Spott aus dem Pacte. (*)

Der

*) Den Originalplan von diesem Pacte nahm der sel.

Der Mann hat sich ja selbst geschadet, wird sich hier einer oder der andere denken. Solch ein Pactum minuiret ja die Strafgefälle.

Ja wohl, daß es die Strafgefälle minuiret hätte. Stellet die Hölle mitten in die Welt offen hinein, das Fleisch geht doch den Weg des Verderbens, via corruptionis. Vielmehr war er ja nun berechtiget, doppelt zu strafen, weil das Verbrechen auch doppelt war, und zwar einmal als Oberamtmann, und das zweytemal in bonum spirituale tam delinquentis, quam pacti, wie es dann gar schön heißt: Redimite peccata vestra Eleemosynis, das ist: bezahlet eure Sündenstrafen, in Formeln, in freywilligen Opfern in Stock, oder wie man es immer von euch fordert.

Das

sel. Herr Präfectus von jenem, welcher in einer unter das berühmte Kloster Tegernsee gehörigen, und von einem P. desselben Klosters administrirten Bindniß in Ausführung gebracht worden ist.

Das war aber nun dem Parocho Loci schon wieder ein Spieß in den Augen, bevorab, als es sich ereignete, daß eine arme Magd, welche die Schande fürchtete, ihr eigen Kind ersäufte, und sich bald darauf aus Furcht eingezogen zu werden, auch selbst erhenkte, viele andere aber in der Revier sich durch Mittel von der sie erwartenden Schande zu erretten suchten, welche sie auch noch strafbarer machten.

Was geht aber das, Andächtige! einen Geistlichen an? Wenn die Kinder recht getauft sind, hat er nicht zu fragen, wie sie kommen, wie sie weggehen. Dafür hat die Welt zu sorgen. Für ihn ist es nicht selten eine Klippe des eigenen Heiles, woran das Schifflein seiner Unschuld scheitern, und zu Grund gehen kann. Die Freygeister haben halt nämlich da wieder einen Thesin. Der Kindermord ficht sie an. Und wenn nun solche Bänkelkinder stürben, unschuldig stürben, so wären sie ja Märtyrer, und Engel im Himmel, und wenn sich ein solch abscheulich liederliches Weibsbild hängt,

so

so kommt sie halt hin, wo sie hin gehört, je frü- her je besser, damit sie also denen aus den Füssen kommt, welche gar so gerne über solche Waare fallen.

Aber was groß war, war nie die Beschäftigung des Parochi Loci. An Kinderenen klebte er, wie ein Vögelein auf dem Leimrüthlein.

Contra Morem Seniorum, & praxin Collegarum, das ist : wider den Strohm hatte der bemelte Herr Pfarrer eine Freude mit den Schulen. Er lehrte daher die Kinder verschiedenes, das sonst nicht in Schulen gelehret wurde. Besonders blieb er nicht beym Katechismus.

Nicht anderst, beym Catechismus eine Reformation anzufangen, ist eben das Gefährlichste, das Verdammteste, und so machen es doch jetzt die meisten, und beliebtesten Schulreformatoren. Der Schulmeister conformierte sich mit Herrn Pfarrer, und folgte seiner Anleitung.

Aber umsonst ist der Tod. Aus der Bruderschaftskasse könnte man mir ja eine kleine Addition geben, dachte er, thu ja, was ich thu, zum Besten der Kinder, der Brüder und Schwestern, die, wenn sie christlich auferzogen werden, der Bruderschaft auch wieder Ehre machen. Aber der gute Schulmeister ermahnt mich accurat an den Pfarrer, welcher bey einer gewissen Armenseelenbruderschaft um Beytrag zu Kinderlehrschankungen gebethen hat, nicht anderst, als wenn die Fratzen, die in die Kinderlehr gehen, und die armen Seelen im Fegfeuer einen Nexum mit einander hätten. Dieser ist brav ausgelacht, und abgewiesen worden, und jenen ließ der Herr Präfectus, als er um Addition bath, und ohne Wissen seiner dem Pfarrer folgte, in Stock schlagen, indem er aus einem andern Katechismus, als dem von der hohen Herrschaft begnehmigten, examinirte; und den Kindern zerriß der selige Herr Präfectus die Büchl, welche, weiß Gott, woher beschrieben waren.

Und

Und, wollte Gott! meine Andächtige, heut zu Tage geschehe ein gleiches. Gar viele sogenannte Gelehrte schreyen um Reformationen in Landschulen. Ah! nescitis, quid petatis, sprach der Herr Jesus zu den Kindern Zebädei, welche auch meinten, sie wären so gut als andere Kinder, und die Apostel, welche sohin verdienten im Gesetz wohl unterrichtet zu werden. Non meum est dare vobis regnum. Wer wird auf die Land und Dorfschulen so viel Geld wenden können? Zu dem, was wäre es? O daß ich jetzt die ganze Welt um mich her versammeln, und ihnen vorlesen könnte, was der gelehrte Vorredner zu H. Triblets auserlesnen Gedanken über den Unglauben, ein Mann, der schon viele Jahre als einer der renomirtesten Prediger und Lehrer der Wahrheit auf der Kanzel steht, auf der siebenten Seite ersagter Schrift anmerket: Bis daher, heißt es, ist der Landmann noch immer glücklich gewesen, daß er von der gefährlichen Seuche der Freygeisterey nicht angesteckt worden ist. Allein, da man anfängt, auch auf dem Lande aller Orten, (ich will glauben, Andächtige, auch dieß

sey von Frankreich gesprochen, denn bey uns ist, Gott, und dem heiligen Felix, dem besondern Patron der Jugend sey Dank, noch keine gar so grose Gefahr) da man aller Orten auf dem Lande anfängt, die Schulen, wo sie nicht sind einzuführen; wo sie sind zu verbessern, da man anfängt, den Verstand derjenigen, die allein für den Pflug (und neben diesen nur noch für das Himmelreich) gebohren sind, zu cultivieren, ihre Vernunft zum Denken geschickt zu machen, sie an das Bücherlesen zu gewöhnen — Wie fürchten wir, daß nicht auch solche verführerische Bücher, von denen unser Deutschland leider ganz überschwemmt ist, gelesen, und ihre Grundsätze angenommen werden *)

Und diese hier geäußerte Furcht, diese hier geäußerte Denkungsart (ich kann zum Lobe eines wür-

*) Der Herausgeber dieser Schrift ist ein berühmter Canonist aus der Gesellschaft Jesu, Franz Xaver Scherer, dermalen Churpfalzbairischer Hoftheolog, Canonicus, und Pfarrer bey unsrer lieben Frauenstifte zu München. Die Schrift selbst ist dort bey Joh. Paul Vötter, schon in der zwoten Auflage samt einem Empfehlungsschreiben zu haben.

würdigsten Herrn Hoftheologen nichts größers, und rühmlichers sagen) ist schon lange die Furcht, schon lange die Denkungsart unsers heiligen Ordens, und consequenter auch aller unsrer allermindesten Prediger gewesen. Dieß haben wir gesagt auf den Kanzeln, in den Kirchen, und auf Collecturen bey den Herrn Dekanen. Das haben wir geseufzt in den Vorsälen der Großen, und laut aufgeschrien in den Häusern der Kleinen. Freygeisterey, und Schulreformation sind geschwisterte Kinder, des Teufels Trophäen, und Brandfackeln *)

*) Fast ein nämliches hat wieder ein großer Gelehrter zu Ingolstadt in einem Neujahrsgeschenk: Theorie des weisen Spottes genannt, geschrieben, wo er vorkommen läßt, was massen es **Mode** wird, über die Dreyeinigkeit zu spotten, und zu spötteln, und also aufrufst! Mein Gott, ist das die reiche Aerndte des wetteifernden Bücherschreibens, des Denkens, Projectirens, und ewigen Reformirens in * * was anders als Schulen, denn die legen ja alle Augenblick ein anders Gewandel an. So lange die Jesuiten die Schulen nicht wieder be-

Vita hominis militia super terram. Bist du du gerecht, so liegst du im ewigen Kriege. Das will eben so viel sagen: Herr Pfarrer dissimulierte alles. Ja sogar verachtete er des seligen Herrn Präfectus Handlung, als wäre sie nicht einmal einer Entschuldigung werth, mit Stillschweigen. Bald darauf hatte aber Herr Präfectus wieder einen neuen Kampf.

Der Herr Parochus Loci wollte durchgehends in der Krippe die Bauernhochzeit, jenes bekannte geistliche Nachspiel, nicht mehr vorstellen lassen, weil bey dieser Vorstellung bisweilen, wie halt Kinder und närrische Leut sind, mehr gelacht und gehudert, als gebethet wurde. Zum Vorwand nahm

er

bekommen, gehts nicht anderst auch. Aber was wette ich, hernach wird die Freygeisterey gleich wieder heraus, der heil. Aloysius im Schulplan überal drinn seyn. Wenn man jetzt ein Argumentblatl anschaut, ja wohl voraus in honore S. Aloysii, & D. N. J. C. oder Patrona in Studiis sit Catharina meis. Kein Kreuzl mehr, oder sonst ein christliches Zeichen. Aber wie gesagt, wird schon besser.

er aber die schlechte Figur, welche die zersezten Personen bereits machten. Und was geschah? Troz allem Sträuben des Herrn Pfarrers ließ der Herr Präfektus aus dem Kirchengeld die Bauernhochzeit ausflicken, neue Hochzeitleute, und wie ihr wißt den auch schon verblichenen, alten, späßigen Hofwirth, wie er gieng und stund, mit der Pumpshosen, woran der große Knopf 6 Pf. schwer war, mit dem grünen spitzigen Hut, und der Gocklfeder drauf, mit seinem Kropf am Hals, und der Zechtafel in der einen, und die doppelte Kreide in der andern Hand, ad vivum dazu machen, um nur die Ehre Gottes nichts leiden, und auch eure geistlichen Freuden nicht berauben zu lassen. Ach, wo ist ein Alter, der nicht ein geistliches Andenken von ihm hat? Dort bey der Flucht in Egypten hat der heilige Esel eine nagelneue Schabraken grün, und mit Gold gestickt auf seine Vermittelung, und hier so gar unter den Füßen des in Natura geharrnischten heiligen Michaels der Teufel, weil er, auf dem Altar zu seyn, die unverdiente Ehre hat, ein

rothsamtnes Schürzel mit goldenen Borden zur Bedeckung seiner Blöße erhalten.

Recht und billig stelle ich also seinen Religionseifer für die wahre Ehre Gottes, und alles, was Gottes ist, heut öffentlich vor. O haltet ein, ihr Freygeister, und Deisten, von denen die Welt nun voll ist, haltet ein, ruft euch Herr von Panzel aus seiner Todtengruft zu, eure Hände darnach auszustrecken aus einer andern Intention, als sie ad majorem Dei gloriam zu applicieren. Kirchengeld gehört nie ad usus profanos, nie in weltliche Hände, einen einzigen Fall ausgenommen, und zwar den, wenn Türkenkrieg würde, und wenn wieder einmal Helden aufstünden, das heilige Land zu erobern. Da dürfte man Armeen darum unterhalten, um die Türkenhunde in ihrem Blut zu ersäufen, wie dann selbst der heiligste Vater Benedictus XIII. schon Klöster mit Contribution zum Krieg wider die Türken belegen zu dörfen dem großmächtigsten römischen Kaiser Karl dem VI. erlaubt hat. Aber durch einheimische Bedürfnisse sie aufzehren zu dörfen,

sen, das hat noch niemand, der nicht von der Pestilenz der Freygeisterey angesteckt war, sich zu behaupten unterstanden.

Wenn ich auf die Kanzel gegangen wäre, das Glück dieses, und das Unglück jenes Menschen zu predigen, so hätte ich keine bessere Wahl treffen können, als den oft benamsten Herrn Pfarrer, und unsern seligen Präfectum gegen einander zu stellen, und wie wenig habe ich dieses zu thun intentioniret? Weil aber contraria juxta se posita magis elucescunt, kann ich mich nicht enthalten, in dem Weltmann den Geistmann, und in dem Geistmann den Weltmann zu zeigen.

Der Geistliche forschte der Sache erst nach, obs Hexen und Zaubereyen geben könnte, als wenn unsere Patres umsonst Hexenrauch auf den Collecturen herumschleppen, Häuser, Menschen und Vieh benedicierten, und angesteckte Rührkübeln verbrennen liessen, als wenn unsere Patres umsonst Amulethen austheilten, Teufelsgeiseln weihten, Lukaszetteln schrieben, und Präcepta allenthalben anhefteten

ten — und der weltliche glaubte an alles; war voll Freuden bey unserer Wetterscheibe, bey unserm Filianzbriefe, bey unsern Gürteln und geistlichen Präservativmitteln wider Welt, Fleisch und Teufel. Wehe dir Meßner, wenn du nicht zum Wetter geläutet hättest, so bald der Himmel wolkigt war. Der Weltmann ließ nie mehr Messen lesen, gieng nie lieber wallfahrten, feyerte an keinem Tage heiliger als wenn ein abgebrachter Feyertag einfiel. Wehe dem, der ihn da auf seiner Amtsstube perturbieret hätte. Da schrieb er Kreuzwege aus lauter Texten der heiligen Schrift zusammen, oder Bruderschaftsbücheln, aus Mirakeln, und Officia der Heiligen auf jeden Tag in der Woche, bestehend. Der Geistmann ermunterte die Leute zur Arbeit, misrieth ihnen weites Wallfahrten, feyerte selbst diese Täge, wie er sagte, mit dem, daß er seine lieben Pfarrkinder vom Müßiggange, als wenn Feyern, und Müssiggehen eines wäre, abhielte.

Der Geistmann war ein Feind von Spenden, und Allmosen austheilen an Vaganten, und behauptete

hauptete, es wäre heiliger, die Hausarme davon ernähren, die Armen der Gemeinde unterstüzen. Der Weltmann war nie fröhlicher, als an diesen Tägen, in denen er seine Schlüßel brauchen durfte, der ganzen Welt den Schatz der Armen zu eröfnen.

Nein! Nein! Es ist unmöglich alles vorzutragen, was der selige Herr Präfectus Gutes gestiftet. Die Wallfahrt bey St. Leonhard lag bereits in Vergessenheit. Aber kaum hat die günstige Wahl seiner Frau sel. unsern Herrn Präfectum zur Regierung promoviert, gab er dieser Wallfahrt wieder ihre vorige Herrlichkeit, mit dieser Morgenröthe seines Eifers den Glanz zu verkündigen, den seine Tugendsonne noch ausstreuen würde. Bald sah man ihn bey dieser Neugeburt seines Eifers selbst, wie er seine Frau und Kinder, sein Glon und Hornvieh, (behüts Gott) in gelben, und sich selbst in weissen Wachs dem Heiligen auf den Altar gestellet und offeriret hat. Bald verehrte er dem Heiligen vier nagelneue Maybüschel, und rief Aerzten und Hanswursten herbey, um die Leute nur wie-

der dem Heiligen Leonhard zuzuziehen, hielt zur Beförderung der Andacht Roß und Viehmarkt actuirte während der Gnadenzeit, in der sich Wallfahrter versammelten, strenge, und strafte die muthwilligen exemplarisch.

Wie gutthätig war er nicht anbey gegen seinen Nebenmenschen? Unsern Abdecker möchte ich hier aus dem Grabe hervorrufen dörfen. Aber ihr könnt es selbst wissen, daß er ihn lebenslänglich wider die Klagen bissiger Arzneyverständigen protegieret, daß die Arme doch auch einen Doctor hatten — daß er demselben so gar sein eignes Stiefkind zur Kur anvertrauet hat, um ihm nur einigen Kredit zu machen.

Ach! Stehet auch ihr herum, ihr Arme, Verstossene, Bedrangte um seinen Sarg, die ihr von einem Winkel der Erde zum andern von der rächenden Gerechtigkeit verfolgt, und gebrandmarkt, von Henkern mishandelt in dieser Hofmarkt Troz den unmenschlichen Klagen der Nachbarn, die sich da Schelmengepack auf dem Halse geladen zu

werden behaupteten, um gar geringen Tax Schutz und Freystädte erhalten habt. Stehet herum, und gebet Zeugniß von seiner Nächstenliebe,

War er aber schon ein Beyspiel der weichherzigsten Nächstenliebe: so war er doch strenge gegen sich selbst. Er erlaubte sich nicht das mindeste von dem, was die Welt Mode nennt. Mit meiner geknüpften Perücke, mit meiner langen Weste, mit meiner weiten Hose will ich ins Himmelreich eingehen, sprach er, wie mit meinem katholischen Glauben. So gar wollte er sich einmal von seiner alten Frau scheiden lassen, weil sie ein zu weltlich gesinntes Band auf der Haube trug, und lieber, lieber wollte er mit der Viehmagd hausen als mit den Eitelkeiten der Welt sein Gewissen beschmitzen. Kein Mensch wird über Ungerechtigkeit klagen können. Er nahm besonders die letzten Jahre an nichts mehr, was die Welt hatte, Theil, unterschrieb, was ihm sein Achates, der Amtschreiber, vorlegte, und wusch seine Hände, als ein weit heiligerer Pilatus eines heiligern Lisostrotos,

spre-

sprechend: Ich bin unschuldig an dem, was vorgeht.

Was hätte ich also noch zu sagen zum Beweise, daß unser seliger Herr Präfectus brann vor dem erleuchtendesten, erwärmendesten, allersiegendesten Religionseifer war. Also zum Beschluß meine Andächtigen Brüder und Schwestern.

Epi-

Epilogus.

Auspeitschen soll man die freygeisterischen Projectanten von der Erdenwelt,* wie der Tod ausgepeitschet hat aus derselben den Widersacher unserer Bruderschaft, dick angezogenen H. Pfarrer. Es regierte bekanntermassen auch hier das Faulfieber, als es aller Orten grassierte, und über den unser heiligste Schutzmantl nicht hieng, der mußte ins Gras beissen. Nun war das für Mariam eine erwünschte Gelegenheit sich an ihrem Erzfeind, dem Pfarrer rächen zu können. Sie schwellte das Gift der Krankheit bey einer seiner Beichttöchter, um die er, weiß nicht warum, gar sehr besorgt war, ungemein stark an, und da gieng er in die Falle, und schlürfte seine Dosis fleißig in sich. Die Mutter

* Hier hat unser Originalprediger fast einerley Gesinnungen mit dem frommen, und gottesfürchtigen P. Jost, Dominikaner allda, der auch so was in seinem schönen Schreiben von Bildnissen der Freygeister der Welt geschenket hat.

ter Gottes gab davon unsern frommen Pater Bericht, daß ihm sein Tod bereitet wäre, und der fromme Pater behielts bey sich, bis von des H. Pfarrers Krankheit der Rumor herum gieng. Dann brach er auf, dem H. Pfarrer zu sagen, wie es mit ihm gehen werde, um ihn allenfalls zu bereden, daß er mittels eines Vermächtnisses an die Bruderschaft die Scharden auswetzen möchte. Aber der Unglückliche phantasierte da schon — starb bald darauf.

So geht es, wenn man das Testamentmachen, bis auf die Letzt, sparet. Da schleichet der Tod in Pandofeln, und Filzschuhen daher, überrumpelt das menschliche Herz, und spielet mit demselben den letzten Stich. Glück genug, wenn er ihn nicht ganz labet macht.

Der fromme Pater geht traurig nach Hause, bethet für den verstorbenen sub conditione, wenn er nicht verdammt seyn sollte, und schlaft darüber in Gottes Namen ein. Auf einmal hört er draussen klopfen. Ave Maria, war seine Rede. Die

Thür

Thür öfnete sich. Eine schwarze Figur nur mit einem weissen Flecklein, etwa Regenspurgerpfening groß, auf der Brust, stund vor ihm. Omnis Spiritus laudet Dominum. Was willst du? fragte der Pater. Der Geist warf sich unter einem entsetzlichen Geprašl von glühenden Ketten auf die Knie. Das Fegfeuer hatte ihm nämlich Mores gelernet mit heiligmäßigen Leuthen so respectvoll zu sprechen, als es schon im Leben zu thun seine Schuldigkeit gewesen wäre. Er winselte darauf, wie ein Hund um ein Tröpflein Weihbrun zur Linderung seiner Hitze. Wer bist du dann, fragte der fromme Pater abermal. Ach! der unglückliche Parochus Loci, antwortete der Geist. Holla, dachte der fromme Pater, bist du der. Du sollst deinen Eigensinn büssen. Einen Tropfen Weihbrun, einen Tropfen Weihbrun heulte dieser wieder, dann ich kann sonst nicht reden, und ich bin von Gott dazu verdammt, Ihnen die Wahrheit zu sagen. Strecke also deine Zunge aus, Unglücklicher, befahl der Pater. Nun hieß es schon nicht mehr Eure Hochwürden, und Gnaden, wie er sich so

gar

gar von unser einem im Leben nennen ließ. Du! — Du, war die ganze Titulatur. Der Armseli' ge streckte nun die Zunge aus, und sie war hart, und gespizt, wie ein Wezstein. Der fromme Pa- ter versachs da nicht die Ehre der göttlichen Jung- frau zu rächen, nahm sein abgetragenes eisernes Cilicium, und wezte es unter erschröcklichen Brül- len, nnd Rasseln von Spitz zu Spitz auf der Zun- ge des elenden Parochi Loci. Die Mutter Got- tes hörte den frommen Pater wetzen, und lachte vom hohen Himmel herab ein so anmuthiges Ge- lächter, daß der fromme Pater meynte, die schön- ste Musik zu hören. Endlich begabte er ihn nach wohlverdienter Tortur mit einem Tropfen Weih- brun. Der einzige Tropfe Weihbrun von einem geweihten Finger auf der Zunge des Geistes, und er pro hic et nunc nach seinem eigenen Geständ- niß keine Schmerzen mehr empfinden, war eins. Da erzählte er dann, gerade unter seinen Füßen läge ein Paulanergeneral, welcher nur einmal dem Gedanken morosius inhærirte, seinen teutschen Mitbrüdern wenigst auf Reisen, und der Collectur

das

das Fleischessen zu erlauben, damit man nicht aller Orten mit ihnen in den Küchln incomodirt wäre. Nicht minder gab er vor, einem gewissen Jesuiten wäre ein erschrecklicher Sitz im Fegfeuer von lauter brinnender Makulatur, von denen die Teufeln ganze Ballen aus der Welt herabzankten, zubereitet, weil er immer teutsche Bücher, und, was noch ärger ist, einige sogar mit Versen garnirt, in die Welt ausstreute.* Mit Weinwirthen, und Koffeesiedern, welche allerhand Gesäufe sub Rubricke Koffee, und Wein verkauften, sagte er, wäre das ganze Fegfeuer gepflastert, und Prälaten und Grafen wären da in puncto Debiti non expuncti, Männer und Weiber ob Laxismum in Matrimonialibus, Land und Stadtgeistliche wegen Wucher, und Freydenkerey, und Ignoranz, in der Menge vorhanden. Und als er das alles gesagt hatte, fragte ihn der Pater, was er dann eigentlich wollte, und da gab er dem frommen Pater einen Brief auf schwarzes Papier mit feurigen

* Mein Gott! wird ja nicht der Pater Probst von St. Michl seyn!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchstaben geschrieben, und bath ihn inständigst, diesen Brief dem Præses unsrer löbl. Bruderschaft zu geben, um damit derselbe auf der Kanzel verkündet würde. Der Brief Andächtige, war an euch geschrieben, und lautete also:

Andächtige Brüder, und Schwester des allerheiligsten Schutzmantels!

Ich war ein hartnäckiger Widersacher euer heiligsten Bruderschaft, und leide nun zur Strafe große Qual. Nehmet euch ein Beyspiel an meinem Leiden. Alle Haare meines Hauptes seynd glühende Spieße, die mir bis ins Herz dringen, und dasselbe zerfleischen. Mein Leib ist ein Feuerofen, auf dem mein Eingeweid zu glühenden Ketten gekochet, und mein Ambos, auf dem sie geschmiedet werden. Meine Füße seynd geschwollen, wie ein Schuldenthurm, in dem sich die Gefangenen zu Tod kümmern, weil sie dort keine Wechselbriefe mehr ausstellen können. Ach! Ich bitte euch, ehret eure Bruderschaft, opfert derselben lieber

der euer ganzes Vermögen, als daß ihr euch in Gefahr setzet, an das Ort der Peinen zu kommen. Den hochwürdigen P. Præses bittet für mich dreymal hintereinander die gregorianischen Messen auf dem heiligen Bruderschaft Altar zu lesen, und sich für jede Messe aus meiner Verlassenschaft von dem Principal Comissarius, euren würdigsten H. Präfecto einen Gulden bezahlen zu lassen, denn nur dieses, und dieses hülfe mir auch von einem Weltpriester nichts, nur dieses kann mich aus den Flammen des Fegfeuers erretten. Ich habe freylich diese Gnade von ihm nicht verdient, zu euch fleht deßwegen

Euer

unglücklicher
Parochus Loci.

Wunder! daß du nicht gar verdammt bist, sprach darauf der fromme Pater. Nein, diesem bin ich entrunnen, weil ich allen Collectoren ihr Wohlhergebrachtes fleißig gegeben, und auch die, welche nicht von eurem Orden waren, allerhoch-

würdigster Pater, bey mir einquatierte, daß sie euch nicht zur Last würden. Sehet da, ihr Christen, auf eine solche Kleinigkeit, die man uns erweiset, regardiert der große Gott im Himmel.

Der fromme Pater entließ ihn mit dem Versprechen, seine Bitte ihm zu gewähren. Gab ihm darauf mit seiner heiligen Ordensgürtl pro salutari pœnitentia zu Ehren den fünf freudenreichen Geheimnissen des heil. Rosenkranzes fünf wachse Strichsen, wobey der Mutter Gottes im Himmel wieder das Herz gelächt haben wird, und entließ ihn von sich mit Zurückbehaltung des Briefes.

Das wäre ein Schatz gewesen für, das Bruderschafts Archiv, meine Christen! ein Brief mit feurigen Buchstaben. Aber der Himmel wollte uns die Flügl stutzen, denn als der fromme Pater den Brief zum Obern ins Zimmer bracht, ihn zu überreichen, und als ihn der Obere anfassen wollte, zerfiel er zu Staub und Aschen, und es blieb nichts für uns, als des frommen Paters Erzählung.

Die

Die gregorianischen Messen wurden gelesen, und unter der letzten sah ihn der fromme Pater zwar schneeweiß, aber ganz allein, und langsam, merkt euchs, von keinem Engl begleitet, und von keiner besondern Glorie umgeben, dem Himmel zufahren. So viel können die gregorianischen Messen * auch für den verstocktesten Sünder, auch für Feinde Mariä, besonders wenn sie, nach dem Maße der Sünden für den nämlichen öfters wiederholt, und auf unsern privilegirten Bruderschaft Altar von einem unsrer Patrium gelesen werden.

Unser selige H. Präfectus ließ sich dieselbe jährlich in der aller Seelen Octav lesen, und diese wäre auch die beßte Zeit, weil sich da der Himmel gemeiniglich mit der Musterung im Fegfeuer abgiebt; denn wenn schon die Mutter Gottes al-

* Der geneigte Leser confundire hier die Zahl nicht. Die 30 gregorianischen Messen warens, die von einem Priester, auf einem Altar, und alle Täge zur nämlichen Stunde gelesen werden mußten, nicht die sechs.

le Samstäge, als an einem Fasttage, von welchem es glaubwürdig ist, daß ihn so gar die Heilige im Himmel halten, welches ich von dem Freytag eben nicht so gewiß behaupten möchte, weil Gott selbsten die Ehre Mariä seiner vorzieht, in das Fegfeuer hinabsteiget, so geben diese himmlische Visitten doch nicht so aus, als in diesen Tagen, wo alle liebe Heilige im Himmel um diejenigen armen Seelen, die ihnen am liebsten seynd, umsehen, und wenn Messen für sie gelesen werden, sie erretten, und werden keine gelesen, sie halt in Gottesnamen trösten, bis einige gelesen werden.

Aber unser sel. Präfectus wird diese Messen kaum gebraucht haben, massen er einen ganzen Schlepp von heiligen Messen, die er uns vermacht hat, hinter sich in den Himmel nachgezogen hat.

Für euch AA. für euch wäre das ein Exempel, wäre das eine Aufforderung, Messen über Messen lesen zu lassen. Merket nur ein wenig auf.

Ah! Miseremini mei, miseremini mei, schreyen die armen Seelen im Fegfeuer. O hätte ich um das Geld, das ich auf den Mittern aus der Zeile gewettet habe — hätte ich um das Geld, das mich der Treſſlbub, der laidige Aichlober kostete — hätte ich um das Geld, das ich für meinen Renner um Weingeist bezahlte — hätte ich um das Geld, das ich auf die Scheibe, und vielleicht noch öfter in das weite breite Land hinauspulverte — hätte ich um das Geld, das ich meinen Wanst zu füllen, meine Gurgl zu waschen vor den Zechtafeln mit Saufbrüdern verschwendete — hätte ich um das Geld bey unsern Patern Messen lesen lassen anticipando zum Trost meiner armen Seele: so dürfte ich nun gewiß nicht den Keglbuben machen, wenn die Teufel im Fegfeuer mit feuerigen Kugeln auf den Rucken meiner Kameraden schmarakeln — Ich dürfte nicht mit feurigen Briefen Farbe aufklauben, und Brief über Brief, brennheiß, als kämens von Kalchofen her, in die gemartete Hände nehmen — Ich dürfte nicht unter der Regierung eines höllischen Rennbubens, wie

ein Rennroß auf allen Vieren Fegfeuer auf, Fegfeuer ab rennen — Ich dürfte nicht auf der Bühne des höllischen Pritschmeister so viele tausend Streiche mit glühender Pritsche ad posteriora, o Schande! aushalten — Ich dürfte nicht Höllenbier mit merkurialischem Einschlag saufen, und dürfte halt dieses und jenes, so oder so nicht thun — So rufen heute die arme Seelen im Fegfeuer. Aber ja, ihr liebe arme Seelen, nun heißts halt auch bey euch — Ey hätt ich! Ey hätt ich!

Man wird euch auch gesagt haben, was recht und nicht recht ist. Der Mensch folgt nicht, bis es ihm warm zugeht, dann schreyt man, Haiß! Haiß! und Miseremini, miseremini, und da soll die Geistlichkeit, die man auf Erden nicht ang'schaut hat, paff mit einem Schapfe voll Weihbrun hinter euch drein laufen, und die brennende Glut auslöschen. Höre Bruder, höre Schwester, mit der Maaß, das du einmessest, muß dir wieder ausgemessen werden. Das will die göttliche Gerechtigkeit, und dieser darf die Geistlichkeit auch

nicht

nicht in Arm fallen. In der Dult kauft man ein, daß man Vorrath an allen Bequemlichkeiten hat. Nichts bequemers, als ein guter Sitz in der andern Welt. Um Messen, Andächtige, um Messen könnt ihr ihn euch so hoch, so lind, so breit machen, als ihr ihn nur wollt. Seynd wir nicht Tag und Nacht dazu bereitet, euch zu helfen? Könnt ihrs nicht fruh und spat nach euer Comodität haben? Kurz bey uns liegts nicht. Frimts heut Messen an, morgen werdens gelesen. Gebt euch die Schuld, wenn ihr nicht folgt. Ridebo in interitum vestrum. Ich hab euchs gesagt, und hiemit punctum satis.

Aber was ist das Auserwählte! Video cælos apertos. Dort rechter Hand neben der Mutter Gottes sitzt unser würdiger Präfectus auf ihrem Throne. Ihr heiliger Schutzmantl auf seinen Schultern! Die kleinen Engl, Kümerln von der seligsten Jungfrau, thun ihm wunderschön, flügn oben, und unten um ihn herum, und küssen ihm Hände und Füße kreuzweise — Jezt, seht

nur hin — jezt krönt ihn Maria mit einem Lorbeerkranz, als einen Helden, der siegreich für ihre Ehre gekämpfet hat — Witsch krönen ihn alle Engl, und er hat, wie eine Urständ am letzten Tag, einen ganzen Thurm von lauter Kränzen auf dem Kopf — Maria winkt — Wem winkst du, göttliche Mutter? — Mir — Sieh ich komme — ich flüge zu dir — Wie ich soll nicht kommen, soll da bleiben? — quia necesſarius ſum populo tuo, weil ich deinem Volke unentbehrlich bin. Wie du befielst! — Maria winkt schon wieder, und was sehe ich? Der Geist des alten H. Pfarrers, in einer Albe mit einem niederländer Spitz bis über den Bauch hinauf, in einem goldschweren Pluvial, mit Infel, und Stab, denn im Himmel sind alle Seelsorger Bischöfe, und schauen dann oft bitter auf die, welche ihnen auf Erden die Infelrevenüen abzwackten; hinter ihm drein gehen paar und paar duodecim millia ſignati ex tribu Mariæ, das ist, Bruderschaftsmitglieder, alle in den schönsten, seidenen Habitten, mit Gold und Silber gestickt, wie mans auf Erden bey Erz-

bru-

bruderschaften tragt. Voraus ein thurmhoher, und Stadtthor breiter reicher Fahn, an dem alle 9 Chöre der Engeln mit unzählbaren Stangen und unsäglicher Mühe zu heben genug haben. In der Mitte die Vocalmusik von heiligen Baßisten und Castraten in Chorröcken.* Zwischen diesen eingetheilt, kalopiert der glorwürdige Palmesel, dessen Triumpf halten zu dörfen der sel. H. Präfectus mittels Remonstration der Hofmarkt zum Vortheil für ewige Zeiten troz den Lutheranern, die ihn abschaffen wollten, erobert hat, zwischen diesen eingetheilt kalopiert also der glorwürdige Palmesel voll Freuden seinen hochseligen Protector von Person kennen zu lernen, entgegen, von zween verstorbenen Bruderschafts Assistenten, damit er in seine Glorie einreiten könne, zugeführt, und endlich — Weit hinten nach, als traute er dem sel. H. Präfecto noch nicht unter das Gesicht zu kommen,

* Wann wird einmal verbothen werden, daß die Castraten nicht mehr Haarbeutl tragen dörfen, wenns Chorröcke anhaben. Hats schon längst ein Seeleneifferer projectiert.

men, der letztverstorbene Parochus Loci, aber nackt, und bloß, mehr Zuseher, als Person bey diesem schönen Spectakl — und was wollen sie alle? — Was anders, als unsern liebsten Präfectum in das Paradeisgärtl ein zu begleiten, in welches dergleichen besondere Tugendsblumen, im Himmel von Ewigkeit zu Ewigkeit Gerüche ihrer Frömmigkeit auszustreuen, eingesetzet werden.

O seliger Präfecte, Großcomenthur vom heiligen Palmesel! Genüße denn die Früchte deines Eifers, und reite allen deinen Amtsbrüdern, welche die hier auf Erden über Stiegel und Zäun in Korsikaner, und Federhüten nachkalopieren, ritterlich vor, segne sie, stärke sie, verstähle sie, daß sie unbeweglich auf ihrem System verharren, und sich von den so genannten Vernünftigdenkern nicht verführen lassen. Sieh aber auch, der du nun hinziehest auf deinem heiligen, gerecht conservirten Esel, noch einmal herab auf deine Bruderschaft, und segne auch diese. Sieh wir bethen nun für die arme Seelen im Fegfeuer. Wirf ihnen die

Brod.

Brodsamen zu, gieß den Wein auf sie herab, der bey der himmlischen Mahlzeit, welche dir heute an deinem Ehrentag gewiß der heiligste Schutzmantel gekocht haben wird, zu undürften darauf geht, damit ihr Hunger, damit ihr Durst gelöschet werde. Dein Religionseifer brinne auf drey Ecken, wie 3 Fackeln uns entgegen, damit er leuchte von Orient bis Occident. Dein Religionseifer sey in uns, lebe in uns, regiere in uns, bis wir dort alle wieder kommen zusammen. Hört AA, was sagt das Echo? — Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lob- und Trauer-Rede auf ... Max v. Panzel

S.l. 1782

Or.fun. 68
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606160-5
VD18 14612577-001